

Die Entwicklung des weiblichen Trachtzubehörs während der Hallstattzeit der Schweiz

Von Biljana Schmid-Sikimić, Zürich

Eine eingehende Studie des Arm- und Beinschmuckes der Hallstattzeit in der Schweiz¹ führte zur Einsicht, daß neben den durch Vergesellschaftungen sicher in die Späthallstattzeit datierten Formen eine ansehnliche Zahl von Armringen und Armbändern verbleiben, über deren zeitliche Stellung innerhalb der Hallstattchronologie neu diskutiert werden muß. In zahlreichen Publikationen hat W. Drack das Fundmaterial aus den hallstattzeitlichen Grabhügeln der Schweiz weitgehend bekannt gemacht²; auf eine innere Gliederung dieses Zeitabschnittes aufgrund der schweizerischen Grabfunde wurde dabei aber verzichtet. Vielmehr wurden einzelne Teile des Trachtzubehörs mit gleichen oder ähnlichen Typen aus dem benachbarten Ostfrankreich, vor allem aber aus Süddeutschland in Zusammenhang gebracht und dadurch in die eine oder andere Hallstattstufe im Sinne von G. Kossack oder H. Zürn datiert.

Im Rahmen dieser Arbeit war daher zunächst ein an die Verhältnisse der Schweiz angepaßtes Gliederungsschema zu entwerfen. Zugleich wurde versucht, dieses System in einen für Mitteleuropa allgemein gültigen Rahmen einzuordnen und die Stufenbezeichnungen Ha C für den frühen und Ha D für den späten Abschnitt der Hallstattzeit beizubehalten.

Die Kleidung mit dem dafür benötigten Zubehör aus nicht-organischem Material wurde keineswegs nach dem individuellen Geschmack der einzelnen Träger ausgewählt und zusammengestellt; vielmehr hatten Sitten und Gebräuche einer Gemeinschaft Einfluß auf die Art, sich zu kleiden. Ging man von dieser Vorstellung aus, war zu erwarten, daß die durch Grabfunde überlieferten Reste der Tracht nicht nur über die kleinregionale, sondern auch über die soziale und sogar standesmäßige Zugehörigkeit ihrer Träger Auskunft geben. Die Ursache für die Unterschiede in den Ausstattungen der einzelnen Gräber, die als „arm“ oder „reich“ bezeichnet werden, ist nicht alleine in der Zugehörigkeit der bestatteten Personen zu einer höheren oder niedrigeren sozialen Schicht in einer Gemeinschaft zu suchen. Die Fundvergesellschaftung in den Gräbern wird ebenso sehr durch das Geschlecht, aber auch durch das erreichte Alter und den Status der einzelnen Individuen bei ihrem Ableben bedingt. Selbstverständlich können Untersuchungen dieses sozialen Kontextes erfolgreich nur an Grabhügeln und Gräberfeldern unternommen werden, in denen eine ausreichend große Zahl von Gräbern vorhanden ist und wo zugleich Personen aller sozialen Schichten, Altersgruppen sowie beider Geschlechter erfaßt sind. Neben gut beobachteten archäologischen Befunden sind dabei auch anthropologische Untersuchungen am noch erhaltenen Knochenmaterial unerlässlich, da es nur dadurch möglich wird, in jungem Alter verstorbene Individuen von

¹ Die Dissertation der Autorin, „Arm- und Beinschmuck der Hallstattzeit in der Schweiz“, wird zum Druck vorbereitet und soll in der Reihe „Prähistorische Bronzefunde“ erscheinen.

² Zuletzt in: Ur- u. frühgesch. Arch. Schweiz, Bd. IV. Die Eisenzeit (1974) 19 ff., mit einem Verzeichnis der wichtigsten Publikationen über die Hallstattzeit von W. Drack.

solchen zu unterscheiden, die im adulten, maturen und senilen Alter zu Grabe getragen wurden. Geeignete Untersuchungsobjekte etwa von der Größe eines Grabhügels wie des „Magdalenenbergs“ bei Villingen-Schwenningen³ oder des Grabhügelfeldes von Tauberbischofsheim-Impfingen⁴ in Baden-Württemberg, fehlen bis heute in der Schweiz. Aus diesem Grunde mußte das Ziel dieser Arbeit zunächst auf eine regionale und zeitliche Gliederung des Fundmaterials angelegt werden, wobei aber nicht Einzelformen, sondern deren Kombinationen zu Trachtgarnituren die maßgebende Einheit bilden.

Die Umstände, unter welchen das hier zur Diskussion stehende Fundmaterial insbesondere während des letzten Jahrhunderts ausgegraben wurde, müssen zwar als mangelhaft bezeichnet werden. Jedoch sind die Fundberichte, obschon häufig nur kurz gefaßt und für die heutigen Ansprüche der Urgeschichtsforschung zu wenig präzise, doch mit verschiedenen brauchbaren Angaben über die Lage der Fundobjekte in den Hügeln versehen. Es fiel bald auf, daß in den Gräbern bzw. Fundgruppen der verschiedensten Grabhügel immer wieder die gleichen oder aber sehr ähnliche Fundkombinationen erscheinen.

Ein besonderes Problem bildet bei dieser Ausgangslage natürlich die Erfassung geschlechtsbedingter Ausstattungsdifferenzen. Obschon gewisse Arm- und Gürtelblechtypen durchaus von Männern getragen wurden⁵ – geschlechtsbestimmte Fälle zeigen es – dürfen die aus Schläfen-, Arm- und Gürtelschmuck zusammengesetzten Trachtgarnituren als Ausstattungsmuster des weiblichen Geschlechts angesprochen werden. Bei keinem der hier untersuchten Fälle waren eindeutige Attribute von Männern, wie z.B. Waffen, damit kombiniert. Wenn in Fundberichten älteren Datums gelegentlich eine Lanzenspitze als zu demselben Grab gehörig erwähnt wird⁶, stellt sich die Frage, ob eine der für die Hallstattzeit gut belegten Doppelbestattungen vorliegt⁷.

Die Stufe Ha C im Gräberbestand der Schweiz

Als wichtigste „Leitform“ der Stufe Ha C im benachbarten Süddeutschland und auch in Ostfrankreich gilt das lange bronzene oder eiserne Griffzungen-schwert, im folgenden kurz Hallstattschwert genannt. Hallstattschwerter wurden wiederholt, wenn auch nicht allzu oft, in der Schweiz gefunden. Das Vorkommen eines solchen Eisenschwertes im Grabhügel 61 von Unterlunkhofen, Kanton

³ K. Spindler, Magdalenenberg. Der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald. Bd. I–VI (1971–1980).

⁴ Tauberbischofsheim-Impfingen: K. Bittel, W. Kimmig u. S. Schiek (Hrsg.), Die Kelten in Baden-Württemberg (1981) 489ff.

⁵ Spindler, Grabfunde der Hallstattzeit vom Magdalenenberg bei Villingen im Schwarzwald. Ausgr. Deutschland 1 (1975) 227; F. Maier, Zur Herstellungstechnik und Zierweise der späthallstattzeitlichen Gürtelbleche. Ber. RGK 39, 1958, 154; I. Kilian-Dirlmeier, PBF XII, 1 (1972) 124ff.

⁶ Büron, Kanton Luzern (Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 36, 1945, 56).

⁷ Magdalenenberg, Grab 93: Spindler a.a.O. (Anm. 3) Bd. IV (1976) 37f.; Taf. 15,2; Hirschlanden (Kr. Leonberg), Grab 4: H. Zürn, Hallstattforschungen in Nordwürttemberg (1970) 60 Abb. 27.

Aargau⁸, und im Grabhügel „Im Moosbann“ in Bannwil, Kanton Bern⁹, beide Male mit einem ebenfalls eisernen Rasiermesser vergesellschaftet, zeigt, daß die Schwertbeigabe auch in der Schweiz Grabsitte war, und zwar, wenn man die mitgefundenen Keramik in der Vordergrund stellt, in den Gebieten zweier verschiedener Regionalgruppen. Das Grabhügelfeld von Unterlunkhofen liegt nämlich im Verbreitungsgebiet der Kegelhalsgefäße mit Trichterrand¹⁰, einer Gefäßform, die unter der Alb-Hegau-Keramik Süddeutschlands als Leitform der Ha C-Stufe gilt. Anders das Großgefäß aus dem Grab mit Schwertbeigabe von Bannwil. Mit seiner gerundeten, hochgezogenen Schulter, verziert mit einer plastischen Leiste sowie geritzten Motiven, findet es lediglich Entsprechungen in gleichgeformten Gefäßen aus den Grabhügeln der Region Bern¹¹: Solche fanden sich wiederholt in Bannwil, Aarwangen, Lyssach und auch im solothurnischen Subingen¹², zum Teil mit kanellurverzierter Keramik vergesellschaftet¹³, die nur als Weiterentwicklung der spätbronzezeitlichen Keramik der Westschweiz zu verstehen ist¹⁴ und Entsprechungen in den keramischen Beigaben aus den Grabhügeln der Ha C-Stufe auch im angrenzenden ostfranzösischen Gebiet findet¹⁵. Ein analoges Bild der regionalen Gliederung ergibt die Verbreitung der Brand- und Körpergräber in den hallstattzeitlichen Grabhügeln der Schweiz. Während Brandbestattungen bis zum Beginn der Späthallstattzeit im Gebiet der heutigen nordschweizerischen Kantone das Übliche waren, scheinen die Körpergräber in der solothurnisch-bernischen und der westschweizerischen Region und auch im französischen Jura schon am Anfang der Hallstattzeit eindeutig zu überwiegen¹⁶.

Wie in den Grabfunden Süddeutschlands und auch Ostfrankreichs dürfen die Toilettebestecke, Rasiermesser und Gewandnadeln, welche vereinzelt in den Grabhügeln der Schweiz vorkommen, wohl dem frühen Abschnitt der Hallstattzeit zugeordnet und als Ausstattungsbestandteile des Mannes klassifiziert werden. „Weibliche“ Ausstattungsmuster wurden für diesen Zeitabschnitt in der Schweiz noch kaum ausgesondert. Nur im Falle der rippenverzierten Armringe (Typ Schötz;

⁸ J. Heierli, *Anz. Schweiz. Alt. N.F.* 8, 1906, 90f. Abb. 48.

⁹ Drack, *Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern, III. Teil. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Schweiz* 3 (1960) 12; Taf. 7,14–16.

¹⁰ U. Ruoff, *Zur Frage der Kontinuität zwischen Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz* (1974) Karte IV. Dabei ist zu beachten, daß die Zeichen für „Kegelhalsgefäße“ und „Keramik in Alb-Salem Stil“ verwechselt wurden und daher nicht in Übereinstimmung mit beiliegenden Fundortlisten stehen.

¹¹ Drack a.a.O. (Anm. 9) Taf. 3,45 (Aarwangen „Zopfen“, Grabhügel IV); 4,53 (Aarwangen „Moosberg“); 6,3 (Bannwil „Ruchihölzli“, Grabhügel II); 8,17 (Bannwil „Ruchihölzli“, Grabhügel XI); 15,1 (Lyssach, wahrscheinlich Grabhügel IV).

¹² Subingen: J. Wiedmer, *Anz. Schweiz. Alt. N.F.* 10, 1908, 91 Abb. 39 (Grabhügel III); 197 Abb. 87 (Hügel VI); 296 Abb. 137 (Hügel XI). – Zuletzt G. Lüscher, *Die hallstattzeitlichen Grabfunde aus dem Kanton Solothurn. Ein Katalog. Arch. Kanton Solothurn* 3 (1983) Taf. 17B,1; 19A,1; 24B,9; 29B,4.

¹³ z.B. Bannwil: Drack a.a.O. (Anm. 9) Taf. 8. – Auch Subingen: G. Lüscher a.a.O. (Anm. 12) Taf. 25A; 29B.

¹⁴ V. Rychner, *L'Âge du bronze final à Auvornier* (1975) Taf. 35; 36; 38.

¹⁵ G. Wamser, *Ber. RGK* 56, 1975, 3ff. Taf. 2. Allerdings können hier eher die Verzierungsweisen als die Gefäßformen verglichen werden.

¹⁶ Ebd. 24ff.; 32ff.

vgl. *Abb. 1,1*) wurde Ha C-zeitliches Alter für möglich gehalten, und zwar aufgrund der Verzierung, die auf den Rippenstil bronzezeitlicher Armringe zurückzuführen ist¹⁷. Diese Datierung der Armringe vom Typ Schötz in die Stufe Ha C wird weiter gestützt durch die Tatsache, daß sie als einzige Form des Armschmucks in den Brandgräbern des Grabhügelfeldes von Unterlunkhofen vorkommen¹⁸. Auch an der namengebenden Fundstelle Schötz wurde der Armring scheinbar in einem „Urnengrab“ gefunden¹⁹. Spuren der Feuereinwirkung, wie sie regelmäßig bei den Armringen aus Unterlunkhofen festzustellen sind, fehlen aber bei diesem gewiß etwas beschädigten Stück.

Trachtgarnitur 1

Die meisten Armringe des Typs Schötz stammen aus den Körpergräbern des Grabhügelfeldes von Subingen, Kanton Solothurn. Es gehört bereits zum Verbreitungsgebiet der kannelurverzieren Keramik und der Großgefäße mit Leistenzier vom Typ Bannwil, jedoch in Grenzlage: Auch Kegelhalsgefäße wurden hier vereinzelt gefunden. Auf Subingen kann im Rahmen dieser Arbeit nur kurz eingegangen werden. Zunächst scheint es mir wichtig, zu erwähnen, daß zwei der Kegelhalsgefäße wohl kaum zufällig in den beiden einzigen Brandgräbern der Nekropole gefunden wurden²⁰. Ein drittes Gefäß (Fund 10 im Grabhügel IV) läßt sich keiner Bestattung zuweisen²¹.

Während die Armringe vom Typ Schötz in Unterlunkhofen und in Schötz selbst als letzte oder einzige Reste der Tracht übrigblieben, erscheinen sie in den Körpergräbern von Subingen wiederholt nicht nur mit anderem Armschmuck, sondern auch mit weiteren Teilen einer wohl weiblichen Tracht kombiniert²².

Das Grabhügelfeld von Subingen wurde am Anfang dieses Jahrhunderts für damalige Verhältnisse sorgfältig ausgegraben und dokumentiert²³. Leider ging die Originaldokumentation im Lauf der Jahre verloren. Ein weiteres Hindernis für eine vollständige Auswertung ist die vorgefaßte Meinung des Ausgräbers, es könne sich hier nur um Brandgräber handeln. Er übersah daher die Anzeichen für schlechterhaltene Körperbestattungen²⁴ ebenso wie das weitgehende Fehlen von Leichenbrand. Das Fundmaterial wurde nach der Auffindung im Grabhügel vom Ausgräber jeweils einfach als „Fundgruppe“ bezeichnet; Versuche, die Grabanlagen im Hügel zu erfassen oder die Beigaben einzelnen Bestattungen zuzuordnen,

¹⁷ Drack, *Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch.* 55, 1970, 24; Ruoff a.a.O. (Anm. 10) 78.

¹⁸ Heierli, *Anz. Schweiz. Altde. N.F.* 7, 1905–1906, 18f.; 184f. *Abb.* 92.

¹⁹ Drack a.a.O. (Anm. 17) 54 *Abb.* 6, 7.

²⁰ Wiedmer a.a.O. (Anm. 12) 97f. (Grabhügel IV, Fund 8 und Fund 14); 22 (Grabhügel II, Fund 5).

²¹ Ebd. 98.

²² Ebd. 93 (Hügel III, Fund 11); 292 (Hügel IX, Fund 7 und Fund 8).

²³ Ebd. 13–23 (Grabhügel I–II); 89–100 (Grabhügel III–V); 191–199 (Grabhügel V–VI); 287–301 (Grabhügel VII–XI).

²⁴ Erhaltene Stoffreste, „Holzbrettchen“, wohl letzte Reste eines Grabbaues, oder größere Fragmente von Skeletten sind sichere Zeugen der Körpergräber, die sich besonders gut dort erhalten haben, wo die konservierende Wirkung der Kupfersalze aus Bronzebeigaben genügend groß war, z.B. bei den Tonnenarmbändern aus Bronze.

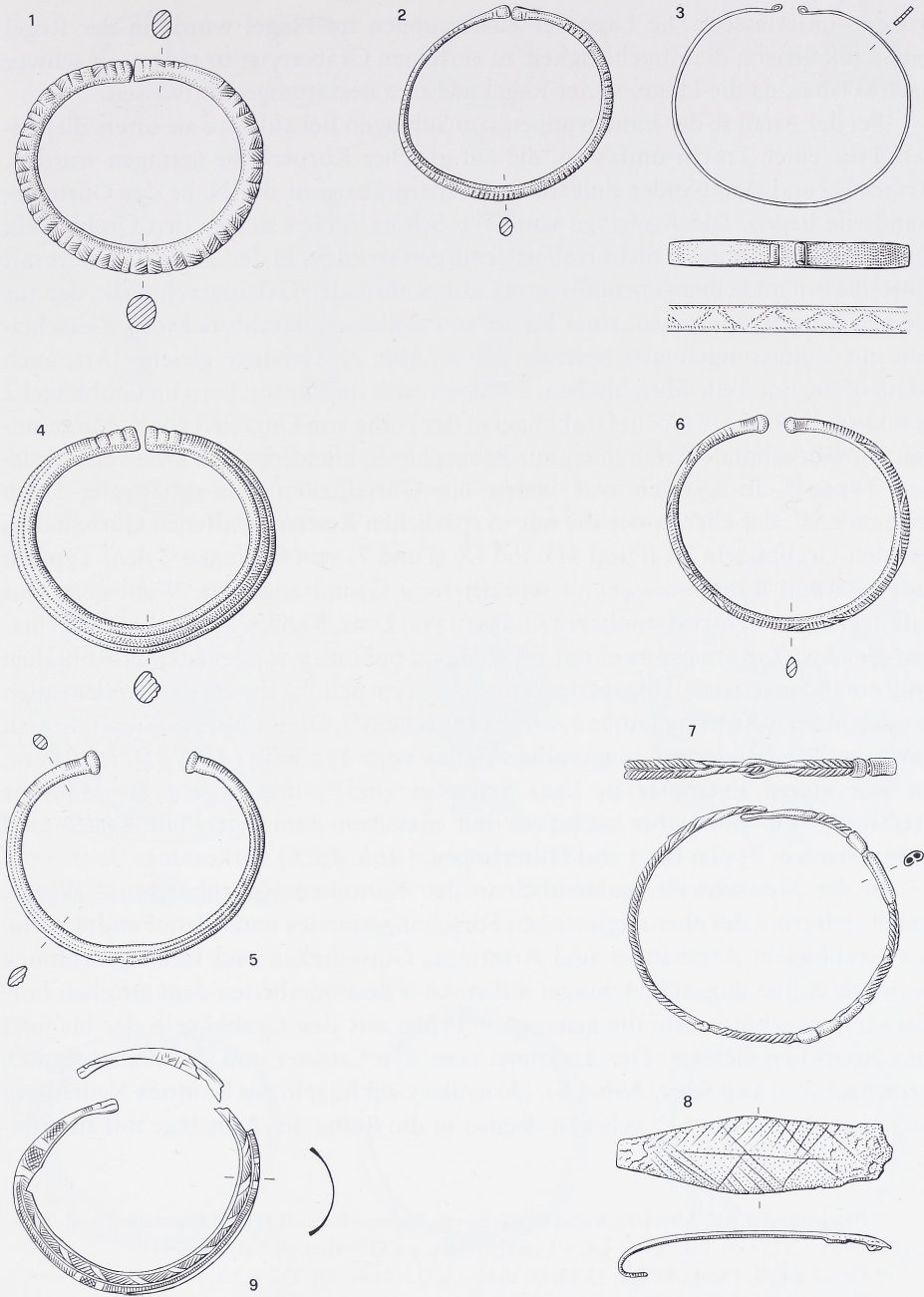


Abb. 1. Typen von Armschmuck und Gürtelhaken der Stufe Ha C. – 1 Subingen, Kanton Solothurn (Typ Schötz). – 2.3 Hilterfingen, Kanton Bern (Typ Hilterfingen und Typ Belp). – 4 Lens, Kanton Wallis (Typ Lens). – 5 Sion, Kanton Wallis (Typ Sion). – 6 Bern (Typ Bern). – 7.8 Valangin, Kanton Neuenburg (Typ Valangin und Gürtelhaken vom Typ mit ausgespartem Rautenmuster auf schraffiertem Grund). – 9 Bofflens, Kanton Waadt (Typ Jouxstens). – M. 1:2.

wurden unterlassen. Die Lage der Fundgruppen im Hügel wurde in der Regel genau lokalisiert; die Zugehörigkeit zu einzelnen Gräbern ist trotzdem oft schwer nachweisbar, da die Hügel in der Regel mehrere Bestattungen aufweisen.

Bei der Analyse der Fundgruppen von Subingen fiel auf, daß sie öfters diejenigen Teile einer Tracht umfassen, die auf gleicher Körperhöhe getragen wurden. Armringe und Armbänder müßten in Körpergräbern in der Nähe der Gürtelbestandteile liegen. Die Armringe vom Typ Schötz finden sich in den Grabhügeln von Subingen, wenn sie nicht isoliert geborgen wurden, in der Tat kombiniert mit Gürtelhaken und einem ebenfalls zum Gurt gehörenden Gehängeschmuck, der aus kleinen Ringen, Röhrchen, einer Rassel sowie kleinen durchbrochenen Zierscheiben mit Umfassungsrings bestehen kann (*Abb. 2*). Gehänge gleicher Art, auch wenn öfters nur Teile übrigblieben, kommen auch im Kanton Bern im Grabhügel 2 von Lyssach sowie in einem Grabhügel in der Nähe von Gurzelen vor²⁵. Mitgefunden wurden schmale Armbänder aus Bronzeblech, allerdings von zwei verschiedenen Typen²⁶. In Lyssach war weiter ein Gürtelhaken von spitzovaler Form vorhanden²⁷, der ebenso wie die nur in spärlichen Resten erhaltenen Gürtelhaken aus den Grabhügeln III (Fund 11) und IX (Fund 7) von Subingen²⁸ dem Typ mit ausgespartem Rautenmesser auf schraffiertem Grund angehört. Wohl nicht nur zufällig kamen in nichttrennbaren Gräbern von Lens, Kanton Wallis, ein Gürtelhaken gleichen Typs nebst zwei mit Funden von Subingen vergleichbaren Röhrchen und einem massiven, längsgerippten, dem Typ Schötz durch die Stollenenden vergleichbaren Armring (*Abb. 1,4*) zum Vorschein²⁹. Dieser Formenkreis läßt sich noch um Armbänder mit eingerollten Enden vom Typ Belp (*Abb. 1,3*) erweitern, die mit einem Exemplar in Lens vertreten sind³⁰, in Gräbern der Kantone Freiburg³¹ und Bern aber mehrfach mit massiven Armringen mit Kugel- und Stempelenden, Typen Bern und Hilterfingen, (*Abb. 1,2.6*) vorkommen³².

In der Westschweiz, namentlich in den Kantonen Neuenburg und Waadt, lassen sich trotz des eher ungünstigen Forschungsstandes unter dem Fundmaterial aus Grabhügeln Armbänder und Armringe, Gürtelhaken und Gehängeschmuck aussondern, die ungeachtet einiger stilistischer Besonderheiten dem gleichen Formenkreis angehören wie die genannten Typen aus den Grabhügeln des bis jetzt umschriebenen Gebiets: Die Armringe vom Typ Cressier und die längsgerippten Armringe vom Typ Sion (*Abb. 1,5*), die in den Grabhügeln des Kantons Neuenburg zum Vorschein kamen³³, gehören ebenso in die Reihe der Armringe mit rhombi-

²⁵ Gurzelen: Drack, *Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern, II. Teil. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Schweiz* 2 (1959) Taf. 6,1.5; J 4. – Lyssach: ders. a.a.O. (Anm. 9) Taf. 13,14–17.

²⁶ Drack a.a.O. (Anm. 9) Taf. 13,12.13; ders. a.a.O. (Anm. 25) Taf. 6,2.3.

²⁷ Ders. a.a.O. (Anm. 9) Taf. 13,19.

²⁸ Wiedmer a.a.O. (Anm. 12) 93 (Fund 11 e); 292.

²⁹ Drack, *Ältere Eisenzeit der Schweiz. Die Westschweiz: Kantone Freiburg, Genf, Neuenburg, Waadt und Wallis. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Schweiz* 4 (1964) 61 Taf. 28,2–5.

³⁰ Ebd. Taf. 28,1.

³¹ Cordast, Kanton Freiburg, Grabhügel 1: ebd. Taf. 2,3.4.

³² Belp: Drack a.a.O. (Anm. 25) 4 Taf. 4,4–9; O. Tschumi, *Urgeschichte des Kantons Bern. [Alter Kantonsteil]. Einführung und Fundstatistik bis 1950* (1953) 238 Abb. 146,3.4.

³³ Drack a.a.O. (Anm. 29) Taf. 8,3.4.6.

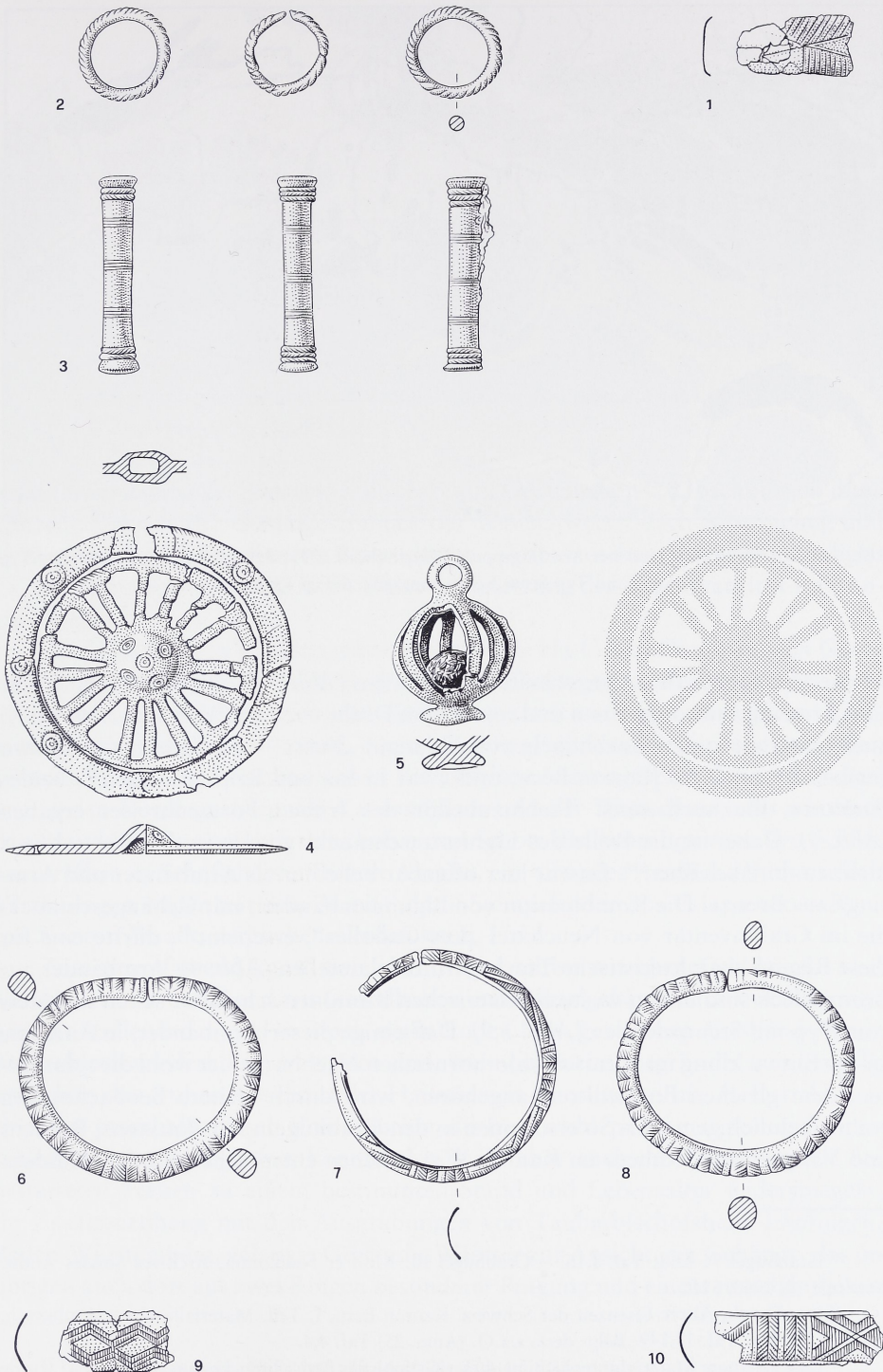


Abb. 2. Subingen, Kanton Solothurn, Grabhügel III, Fund 11. — M. 1:2.

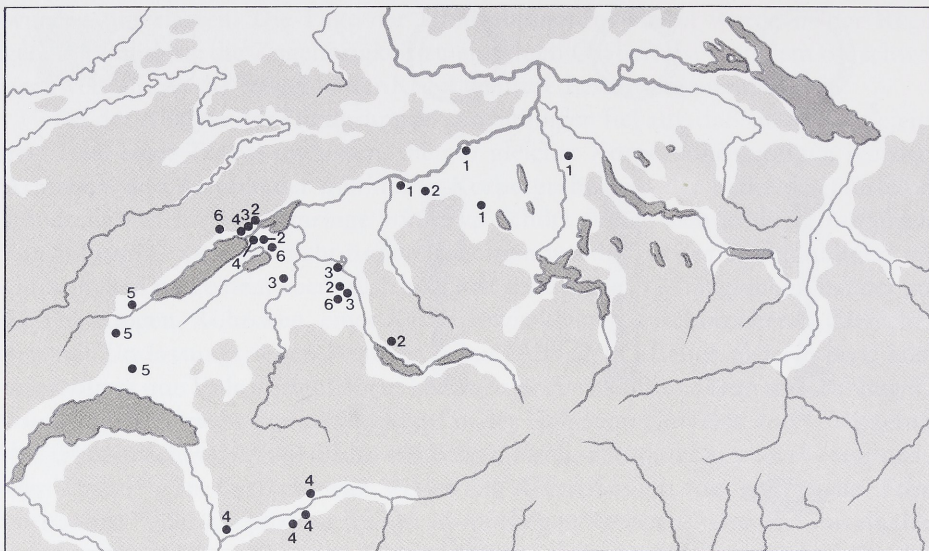


Abb. 3. Verbreitung verschiedener Armingtypen. 1 Typ Schötz. 2 Typ Hilterfingen. 3 Typ Bern. 4 Typ Lens und Typ Sion. 5 Typ Jouxpens. 6 Typ Valangin.

schem oder spitzovalem Querschnitt wie Typ Lens (Abb. 1,4) oder Typ Bern. Weiter sind Arminge aus doppeltem und tordiertem Draht vom Typ Valangin (Abb. 1,7), auch wenn sie in den Grabhügeln von Valangin „Bussy“³⁴ häufiger als anderswo erscheinen, auch im Kanton Bern, und zwar in Ins und Belp zu finden³⁵, beides Fundorte, die auch sonst Trachtzubehör des frühen Formenkreises ergaben (Abb. 3). Dabei ist die Rolle des Lignitarmschmucks gerade in der Westschweiz nicht zu unterschätzen³⁶. Er war hier offenbar beliebter als Armbänder und Arminge aus Bronze. Die Kombination von Lignitarmbändern mit Gehängeschmuck, die im Grabinventar von Neuchâtel „Les Cadolles“, erscheint³⁷, dürfte eine für diese Region charakteristische Trachtgarnitur darstellen (Abb. 4). Armbänder aus Bronzeblech sind in den westschweizerischen Kantonen scheinbar selten und stets vom Typ mit Stempelenden (Abb. 1,9). Daß einige dieser Armbänder, in Analogie zu der Entwicklung im bernisch-solothurnischen Nachbargebiet wohl die schmalen, dem gleichen Formenkreis angehören, wird durch weitere Beobachtungen wahrscheinlich gemacht: So erscheinen in den Grabhügeln von Jouxpens, Bofflens und Valeyres-sous-Rances im Kanton Waadt neben entsprechenden Armbändern

³⁴ Grabhügel 7: Ebd. Taf. 8,16. – Grabhügel 10: Moll et Neukomm, Archives Suisses Anthr. Générale 12, 1946, 52ff.

³⁵ Ins: Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern, I. Teil. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 1 (1958) Taf. 17,149; Belp: ders. a.a.O. (Anm. 25) Taf. 4,4.

³⁶ Eine genauere Materialuntersuchung dieser Gruppe des Armschmuckes aus der Schweiz wurde bis heute nicht unternommen. Aus diesem Grunde wird die Bezeichnung Lignitarmbänder und Lignitarminge mindestens vorläufig beibehalten.

³⁷ Drack a.a.O. (Anm. 29) 34 Taf. 12,8–10.

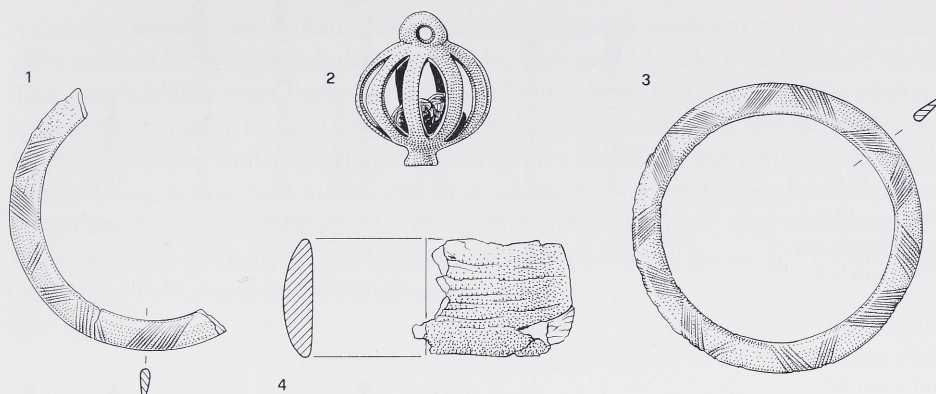


Abb. 4. Neuchâtel „Les Cadolles“, Kanton Neuenburg. – M. 1:2.

auch flache Zierringe, Rasseln, Röhrchen und Gürtelhaken³⁸. Obschon sich diese Gürtelhaken und der Gehängeschmuck der Westschweiz³⁹ nach Ausprägung und Verzierung von den im Kanton Bern oder im solothurnischen Subingen geläufigen Exemplaren unterscheiden, ist die Zusammensetzung der Trachtgarnitur im Prinzip dieselbe.

Für Gegenden, in welchen während der Stufe Ha C Brandbestattungen Grabstätte waren, lassen sich kaum Aussagen über die Zusammensetzung des weiblichen Trachtzubehörs machen, da in den Gräbern zumeist nur Leichenbrand und keramische Beigaben zu finden sind. Es ist aber festzuhalten, daß auch dort in den seltenen Fällen mit Bronzebeigaben die gleichen Armingtypen anzutreffen sind wie in den Körpergräbern des Kantons Bern und der Westschweiz. So waren in den Brandgräbern von Unterlunkhofen und Schötz die Arminge vom Typ Schötz anzutreffen, in Schafisheim, Kanton Aargau, ein schmales Armband⁴⁰, das seiner Verzierungen wegen mit dem Armband mit Stempelenden aus Valeyres-sous-Rances, Kanton Waadt, verglichen werden kann.

Zusammenfassend kann man also in den schweizerischen Grabhügeln eine Trachtgarnitur, bestehend aus Gürtelhaken und Gürtelgehänge, massiven Armingen mit Stollenenden und stempelartigen Enden bzw. gewölbten Armbändern aus Bronzeblech wiederholt nachweisen und, wie noch weiter begründet werden soll, zeitlich in den frühen Abschnitt der Hallstattzeit einordnen (*Tab. 1*). Den Abweichungen innerhalb dieser Kombination dürften wohl primär regionale Unterschiede zugrunde liegen; es könnte sich darin aber auch die Zugehörigkeit der bestatteten Frauen zu einem bestimmten Stand und Lebensalter widerspiegeln. Im Zusammenhang mit den Ausgrabungen von Tauberbischofsheim-Impfingen, Baden-Württemberg, gelangte Gertrudis Wamser zur Ansicht, ein Gehänge, das im übrigen auch dort aus zwei Ringen besonderer Prägung und einem rassellähnlichen

³⁸ Ebd. Taf. 21,6.8–12; 18,9.11.12; 19,16.20.21; 27,1.4.5.9.11.

³⁹ Kt. Freiburg: ebd. Taf. 1,2–8. – Kt. Neuenburg: S. Perret, *Archives Suisses Anthr. Générale* 15, 1950, 42 ff.

⁴⁰ *Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch.* 36, 1945, 57.

| | Armreifen Typ Belp | Massive Armringe | Lignitarmschmuck | Schmale, gewölbte Armbänder | Armbänder Typ Jouxstens | Armringe Typ Valangin | Gürtelhaken | Gehängeschmuck |
|------------------------|--------------------|------------------|------------------|-----------------------------|-------------------------|-----------------------|-------------|----------------|
| Untertlunkhofen 31 | | 1 | | | | | | |
| Untertlunkhofen 37 | | 1 | | | | | | |
| Schötz | | 1 | | | | | | |
| Olten | | 1 | | | | | | |
| Subingen 9/1 | | 1 | | | | | | |
| Subingen 3/11 | | 1 | | ● | | | ● | ● |
| Subingen 9/7 + 8 | | 1 | | ● | | | ● | ● |
| Surzelen * | | | | ● | | | | ● |
| Lyssach 2 | | | ● | ● | | | ● | ● |
| Dotzungen * | | | | | | | ● | ● |
| Langenthal * | | | ● | ● | | | | ● |
| Langenthal 3 | ● | 2 | | | | | | |
| Hilterfingen | ● | 2 | | | | | | |
| Belp 2 | ● | 2 | ● | | | | | |
| Ins | | 2 | | | | | | |
| Attiswil | | 2 | | | | | | |
| Cressier | | 2 | | | | | ● | |
| Bümpliz * | | | | | | | ● | ● |
| Belp 3 | | 3 | | | | | | |
| Bern | ● | 3 | | | | | ● | |
| Cordast | | 3 | | | | | | |
| Cornaux | | 3 | | | | | | |
| Cressier | | 4 | | | | | | |
| Tschugg | | 4 | | | | | | |
| Martigny | | 4 | | | | | | |
| Sion * | | 4 | | | | | | ● |
| Lens * | ● | 4 | | | | | ● | ● |
| Bramois | | 4 | | | | | | |
| Bex | | | | | | | | ● |
| Jouxstens | | | | | 5 | | ● | ● |
| Bofflens * | | | ● | | 5 | | ● | ● |
| Valeyres-sous-Rances * | | | ● | | 5 | | ● | ● |
| Kt. Neuenburg | | | | | 5 | | | |
| Romont * | | | ● | ● | | | ● | ● |
| Schafisheim | | | | ● | | | | |
| Belp 1 | | | | | | 6 | | |
| Ins | | | | | | 6 | | |
| Kt. Neuenburg | | | | | | 6 | | |
| Valangin 7 | | | | | | 6 | | |
| Valangin | | | ● | | | 6 | | |
| Valangin 10 | | | ● | | | 6 | ● | |
| Valangin 4 | | | | | | | | ● |
| Valangin 6 | | | | | | | ● | |
| Neuchâtel | | | ● | | | | | ● |
| Vauroux * | | | ● | | | | | ● |

Tab. 1. Kombinationen der 1. Trachtgarnitur. * Geschlossenes Grabinventar nicht gesichert. Die Ziffern stehen in Zusammenhang mit Abb. 3 (Karte).

Anhänger besteht und offensichtlich als Gurtschmuck getragen wurde, sei „nur verheirateten Frauen vorbehalten“ gewesen, während Mädchen und junge Frauen dort „nur Schläfenringe, Perlenketten, Nadeln und Armringe trugen“⁴¹. Da anthropologische Untersuchungen an hallstattzeitlichen Grabfunden der Schweiz fast durchwegs fehlen und nur selten das Sterbealter einzelner Individuen festgestellt wurde⁴², bestehen derzeit noch keine Möglichkeiten, solchen Fragen nachzugehen. Immerhin lassen sich Beispiele von „vollständigem“ und „unvollständigem“ Trachtzubehör nennen, die in einzelnen Grabhügelfeldern und sogar in demselben Grabhügel nebeneinander vorkommen⁴³.

Chronologische Ansatzpunkte

Für die zeitliche Einstufung der schweizerischen Armringe mit stempelartigen und kugeligen Enden ist die Datierung des Gräberfeldes von Chiavari⁴⁴ an der ligurischen Küste Italiens in das ausgehende 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. um so mehr von Bedeutung, als dort neben längsgerippten Armringen mit Kugelenden⁴⁵ noch weitere Typen von Trachtzubehör und Schmuck vorhanden sind, die in Zusammenhang mit dem hier erfaßten Formenkreis gebracht werden können und dies nicht nur im Wallis, wo die Beziehungen nach Süden im 8. und 7. Jahrhundert auch sonst mehrfach belegt sind⁴⁶. An erster Stelle sind hier die spitzovalen Gürtelhaken aus den Gräbern 18 und 88 zu nennen⁴⁷, an deren Lederende fünf Befestigungsklammern sitzen, dann aber auch drei Röhrchen aus Grab 5 A, die ebenso wie feine Ringketten und Rasseln von einem Gehängeschmuck stammen dürften. Solche Röhrchen und auch die spezifische Form der Gürtelhaken sind Typen, deren Verbreitung in Italien auf diese wenigen Exemplare aus Chiavari beschränkt bleibt.

Aufgrund der in Chiavari gefundenen halbmondförmigen Rasiermesser der Typen Sirolo-Numana oder auch Benacci⁴⁸, sowie bestimmter Typen bronzener Schlangenfibeln⁴⁹, muß angenommen werden, daß die Belegungszeit dieses Gräberfeldes im 8. Jahrhundert v. Chr. einsetzt. Die Eisenwaffen, aber auch Rasiermesser

⁴¹ Wamser, Arch. Nachr. Baden 13, 1974, 8.

⁴² B. Kaufmann, Anthropologische Untersuchung der hallstattzeitlichen Leichenbrände aus dem Kanton Solothurn. Arch. Kanton Solothurn 3 (1983) 80 ff.

⁴³ Subingen, Hügel IX: Wiedmer a.a.O. (Anm. 12) 290 (Fund 1); 292 (Fund 7 und Fund 8).

⁴⁴ N. Lamboglia, Riv. Studi Liguri 26, 1960, 91 ff.; 30, 1964, 31 ff.; 32, 1966, 251 ff.; 38, 1972, 103 ff.

⁴⁵ Ebd. 26, 1960, 164 Fig. 73, t. 23; 32, 1966, 268 Fig. 21, t. 73 A.

⁴⁶ B. Frei in: Ur- u. frühgesch. Arch. Schweiz, Bd. III. Die Bronzezeit (1971) 101; M. Primas ebd. Bd. IV. Die Eisenzeit (1974) 37.

⁴⁷ Lamboglia a.a.O. (Anm. 44) 26, 1960, 203 Fig. 77 (Grab 18); 32, 1966, 124 Fig. 20 (Grab 88).

⁴⁸ Ders. ebd. 26, 1960, 198; 219 Fig. 81. Die Rasiermesser vom Typ Sirolo-Numana, dem auch das Exemplar aus Grab 7 A in Chiavari angehört, erscheinen in dieser Form in Mittelitalien bereits im 9. Jahrhundert, stehen aber am Anfang des 8. Jahrhunderts noch in Gebrauch. – Die Rasiermesser vom Typ Benacci, wie eines im Grab 43 A in Chiavari vorhanden ist, gehören hingegen in eine Zeit am Ende des 8. Jahrhunderts. V. Bianco Peroni, I rasoi nell'Italia continentale (1979) 62 f. Nr. 323; 150 f. Nr. 940.

⁴⁹ P. Zucchi, Riv. Studi Liguri 33, 1967, 195 Fig. 4,4 (fälschlicherweise als Grab 74 C anstatt Grab 30 angeschrieben). Solche Fibeln gehören der Stufe Villanoviano III an und sind in Mittelitalien am Ende des 8. Jahrhunderts vorhanden.

und Fibeln aus dem gleichen Metall, werden zur Hauptsache in das 7. Jahrhundert datiert. In einigen Grabinventaren, die auch Armringe mit Längsrippen einschließen, fanden sich entwickelte Navicellafibelformen des fortgeschrittenen 7. Jahrhunderts. Gemeint sind eine Navicellafibel mit rhombisch verbreitertem und mit Längsstrichen verziertem Bügel aus Grab 43 C und das Exemplar mit Winkelbandverziertem Bügel aus Grab 4 A⁵⁰, beide mit Entsprechungen in den Gräbern 100 und 187 von Este „Fondo Rebato“⁵¹. Daß in Chiavari überdies Fibeln mit bereits stark gelängtem Fuß und der Andeutung eines knopfartigen Fußabschlusses auftreten, wie dies auch sonst in Oberitalien im ausgehenden 7. Jahrhundert der Fall ist, läßt sich an einer Navicellafibel aus Grab 55 B erkennen⁵². Diese Datierung wird durch eine Brillenfibel⁵³ aus demselben Grab von Chiavari bestätigt, den Untersuchungen von S. Gabrovec zufolge eine der wichtigsten Leitformen der Stufe IC von Sv. Lucija in Slowenien⁵⁴. Für Vergleiche besonders wichtig ist Grab 5 A, in dem die schon erwähnten Bronzeröhrchen zusammen mit Rasseln und Doppelvogelanhängern an feinen Ketten erscheinen⁵⁵. Vogelkopfanhänger sind offenbar in Italien im 8. wie auch im 7. Jahrhundert v. Chr. eine wohlbekannte Anhängerform: So sind sie in Bologna in Gräbern der Stufe Bologna II nach H. Müller-Karpe vorhanden, die in das 8. Jahrhundert v. Chr. datiert wird⁵⁶. In unveränderter Form sind sie auch in der nachfolgenden Stufe noch vertreten und somit im 7. Jahrhundert v. Chr. noch nicht verschwunden⁵⁷. Die Anhänger aus Chiavari sind allerdings am ehesten mit Doppelvogelkopfanhängern zu vergleichen wie sie etwa in Veio, Quatro Fontanili, Grab LL 12–13 vorkommen, was aufgrund der dort vorgefundenen Fibeln und Rasiermesser eine Datierung noch in das ausgehende 8. Jahrhundert v. Chr. impliziert⁵⁸. Bedenkt man, daß die mitgefundenen Röhrchen aus Grab 5 A von Chiavari, die allerdings alle etwas beschädigt sind, nach Größe, Form und Dekor den Röhrchen mit verdickten und profilierten Mündungen und einer eingravierten Verzierung aus Querlinien, Gruppen entsprechen, wie sie aus Lens⁵⁹ und Subingen, Hügel III (Fund 11) vorliegen (*Abb. 2,3*), so wird man die schweizerischen Exemplare jedenfalls nicht viel später als in die ersten Dezennien des 7. Jahrhunderts datieren können. Abgesehen von einigen Röhrchen des abweichenden Typs Lyssach, die jeweils als Bestandteile eines etwas anders gestalteten

⁵⁰ Lamboglia a.a.O. (Anm. 44) 26, 1960, 161 Fig. 70.

⁵¹ O.-H. Frey, Die Entstehung der Situlenkunst. Röm.-Germ. Forsch. 31 (1969) Taf. 10,5; 12,4.

⁵² Lamboglia a.a.O. (Anm. 44) 30, 1964, 68 Fig. 25.

⁵³ Es handelt sich hier sehr wahrscheinlich um eine Brillenfibel ohne Achterschleife vom Typ Santa Lucia nach Terminologie von P. Betzler, Die Fibeln in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I. PBF XIV 3 (1974) 134ff.

⁵⁴ Frey u. Gabrovec, Actes VIII^e Congrès International Sciences Préhist. Protohist. Beograd (1971) 198 Abb. 8 (Grab 1247).

⁵⁵ Lamboglia a.a.O. (Anm. 44) 26, 1960, 196 Fig. 72, t. 5 A.

⁵⁶ Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen (1959) 83f. Abb. 8,13.

⁵⁷ Man vergleiche am besten die Grabinventare Bologna „Benacci-Caprara“, Grab 39 und Bologna „Romagnoli“, Grab 10: Frey u. Gabrovec a.a.O. (Anm. 51) Abb. 12,26; 18,22.

⁵⁸ J. Close-Brooks, Not. Scavi 8. Ser., 17, 1963, 241 ff. Fig. 111,hh; 112,p-s; 113,k.

⁵⁹ Drack a.a.O. (Anm. 29) Taf. 28,3,4.

Gehänges in den Grabhügeln Ostfrankreichs angetroffen wurden⁶⁰, finden sich sehr ähnliche Röhrchen, soweit mir bekannt ist, nur noch unter dem Fundmaterial von Seeufersiedlungen⁶¹. Auch hier sind es zum Teil gegossene Röhrchen mit sich verbreiternden und profilierten Mündungen, oder aber gerade Röhrchen ohne Besonderheiten, wie sie auch unter den hallstattzeitlichen Exemplaren nicht fehlen: Belege aus Subingen, Hügel IX (Fund 7)⁶² zeigen dies. Nicht nur die Röhrchen, sondern auch hallstattzeitliche Rasseln und sehr wahrscheinlich Zierringe sind auf Formen zurückzuführen, die in spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen wie Auvernier erstmals erscheinen⁶³. In den Einzelheiten der Formgebung und Verzierung lassen sich aber die Funde aus Grabhügeln von denen aus Seeufersiedlungen zumeist trennen und sind daher als Weiterentwicklungen aus dem Formenvorrat der späten Bronzezeit zu verstehen.

Weitere Anhaltspunkte für die Datierung der hier zur Diskussion stehenden Trachtgarnitur ergeben sich durch den Vergleich der Armringe mit Exemplaren aus den Gebieten Frankreichs. So findet sich die ausgesparte Winkelverzierung auf schraffiertem Grund, welche die Armringe vom Typ Bern kennzeichnet, auf massiven, allerdings geschlossenen Armringen wieder, die in Brand- und Körpergräbern Südostfrankreichs vorkommen⁶⁴. Sie weisen gelegentlich ovalen, zumeist aber D-förmigen Querschnitt auf und erscheinen in diesen Gebieten sicher während einer frühen Stufe der Hallstattzeit. Louis und Taffanel wiesen entsprechende Armringe in den Gräbern der Nekropole „Grand Bassin I“ ihrer Periode III zu⁶⁵.

Die Armringe des Typs Valangin lassen sich am besten mit einer Reihe von Ringen vergleichen, die in Depotfunden Frankreichs vorkommen. Im Depot von Vénat, Saint Yrieix (Charente) lagen nicht weniger als ein Dutzend Ringe aus doppeltem, tordiertem Draht, die in allen Einzelheiten den Armringen vom Typ Valangin gleichen⁶⁶. Im übrigen enthält der gleiche Depotfund weiteres Trachtzubehör und Armschmuck⁶⁷ mit guten Entsprechungen unter dem Fundmaterial spätbronzezeitlicher Seeufersiedlungen und Grabhügel der Schweiz⁶⁸. Das Depot von Vénat setzt sich aus Waffen, Trachtzubehör und Schmuck zusammen, Objekten, die offenbar vom 9. Jahrhundert bis zur ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. aufgesammelt wurden.

Neben dem Arm- und Gehängeschmuck enthält die frühhallstattzeitliche Trachtgarnitur der Schweiz auch einige Gürtelhaken. Bekanntlich ist W. Drack

⁶⁰ Wamser a.a.O. (Anm. 15) Taf. 4,7.

⁶¹ Morges „Grande Cité“, Kt. Waadt: *Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch.* 53, 1966/67, 110 Abb. 11; Auvernier: Rychner a.a.O. (Anm. 14) Taf. 129,3–7.

⁶² Lüscher a.a.O. (Anm. 12) Taf. 28B,4.

⁶³ Rychner a.a.O. (Anm. 14) Taf. 94,26; 98,14.

⁶⁴ M. Louis, O. u. J. Taffanel, *Le premier Âge du Fer languedocien 2* (1958) 57; Abb. 32: Mailhac «Grand-Bassin I» Grab 49; J. Audibert, *Âges des Metaux, Tumuli hallstattiens du Hérault et du Gard*. *Inventaria Arch. France*, Fasc. 2, F 13, 1: Notre-Dame-de-Londres «Ravin des Arcs», Hérault; J.-C. Courtois, *Bull. Soc. Préhist. Française* 59, 1962, 560f. Fig. 2: Serres, Tumulus 2.

⁶⁵ Louis u. Taffanel a.a.O. (Anm. 64) 3 (1960) 131.

⁶⁶ A. Coffyn, J. Gomez u. J.-P. Mohen, *L'apogée du Bronze Atlantique. Le dépôt de Vénat. L'âge du bronze en France 1* (1981) 142f. Pl. 34,1–9.11–19.

⁶⁷ Ebd. Pl. 34,36–41; 46; 47.

⁶⁸ Rychner a.a.O. (Anm. 14) Taf. 101, 15–19; Lüscher a.a.O. (Anm. 12) Taf. 21B,4; 26A,4; Drack a.a.O. (Anm. 29) Taf. 2,11.

der Auffassung, alle Gürtelhaken von spitzovaler Form mit mehreren, zumeist aber fünf Befestigungsklammern am Lederende gehörten erst der Stufe Ha D₁ an, seien also in das 6. Jahrhundert v. Chr. zu datieren⁶⁹. Bei genauerer Analyse des Fundmaterials zeigten sich aber Gürtelhaken mit Verzierungen, wie sie auf den Exemplaren von Lens, Subingen oder Lyssach zu beobachten sind, nie mit charakteristischen Formen der Stufe Ha D₁ zusammen. Kombinationen mit Tonnenarmbändern fehlen völlig, obschon die Verbreitungsgebiete der beiden Formen sich überschneiden⁷⁰. Die spitzovalen Gürtelhaken mit ausgespartem Rautenmuster auf schraffiertem Grund gehören dort, wo sie zusammen mit anderem Trachtzubehör vorgefunden wurden, zu einer Kombination, die aus Gehängeschmuck und folgendem Armschmuck bestehen kann: Armringe mit Stollenenden bzw. stempelartigen oder kugeligen Enden, Ringe aus doppeltem, tordiertem Draht mit Hakenverschluß, Armreifen mit eingerollten Enden oder schmale, gewölbte Armbänder der Typen Lyssach und Subingen (*Tab. 1*). Es sei nicht bestritten, daß in einigen Gräbern der Stufe Ha D₁ im gleichen Gebiet immer noch spitzovale Gürtelhaken vorhanden waren, jedoch wurde das Rautenmuster jetzt in Tremolierstichtechnik ausgeführt.

Diese Datierung der übrigen, auch etwas kleineren, tremolierstichverzierten Gürtelhaken wird in erster Linie durch einen Grabfund aus dem Dép. Doubs nahegelegt, einer Region, die durch die Verbreitung der Tonnenarmbänder und der großen, durchbrochenen Zierscheiben auf das engste mit der Westschweiz verbunden ist. Im Grabhügel 2 von La Rivière-Drugeon gehört ein entsprechender Gürtelhaken neben kleinen und hohlen Ohrringen mit Steckverschluß, breiten Tonnenarmbändern und einer großen Zierscheibe zur Tracht der dort bestatteten Frau⁷¹. Auch Fund 4 im Hügel VI von Subingen darf als Zubehör einer weiblichen Tracht gedeutet werden; sie setzt sich zusammen aus Schleifenringen als Kopfschmuck, einem Halsring, einer Rassel, die vermutlich auf den Ring aufgeschoben wurde, Tonnenarmbändern und Fragmenten eines Gürtelhakens, auf welchem das im Tremolierstich ausgeführte Rautenmuster noch zu erkennen ist⁷².

In die Stufe Ha D₁ können also nur einige spitzovale, mit Tremolierstich verzierte Gürtelhaken datiert werden. Die übrigen, etwas größeren Gürtelhaken sind den Kombinationen zufolge in die gleiche Zeit wie die Gürtelhaken aus Chiavari zu setzen, also in das 7. Jahrhundert v. Chr.

Trachtgarnitur 2

Vom Armschmuck ausgehend lassen sich in Grabinventaren und Fundgruppen aus Hügeln Kombinationen von Trachtzubehör feststellen, die zwar gleiche Traditionen erkennen lassen, aber in manchen Details doch von den Formen der ersten

⁶⁹ Drack, *Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch.* 54, 1968/69, 17.

⁷⁰ Ebd. 14 Karte 1; Drack, ebd. 52, 1965, 7 ff. Karte 1.

⁷¹ M. Bichet, *Gallia* 24, 1966, 352 f. Der Gürtelhaken selbst wurde nie veröffentlicht. Nach Durchsicht des Fundmaterials in der Privatsammlung war es mir aber möglich festzustellen, daß dieser Gürtelhaken die besten Parallelen findet in einzelnen Exemplaren aus Bofflens, Kt. Waadt, Dotzingen, Kt. Bern oder Subingen, Kt. Solothurn (Drack a.a.O. [Anm. 69] Abb. 1,9; 2,25.31).

⁷² Lüscher a.a.O. (Anm. 12) Taf. 23 B.

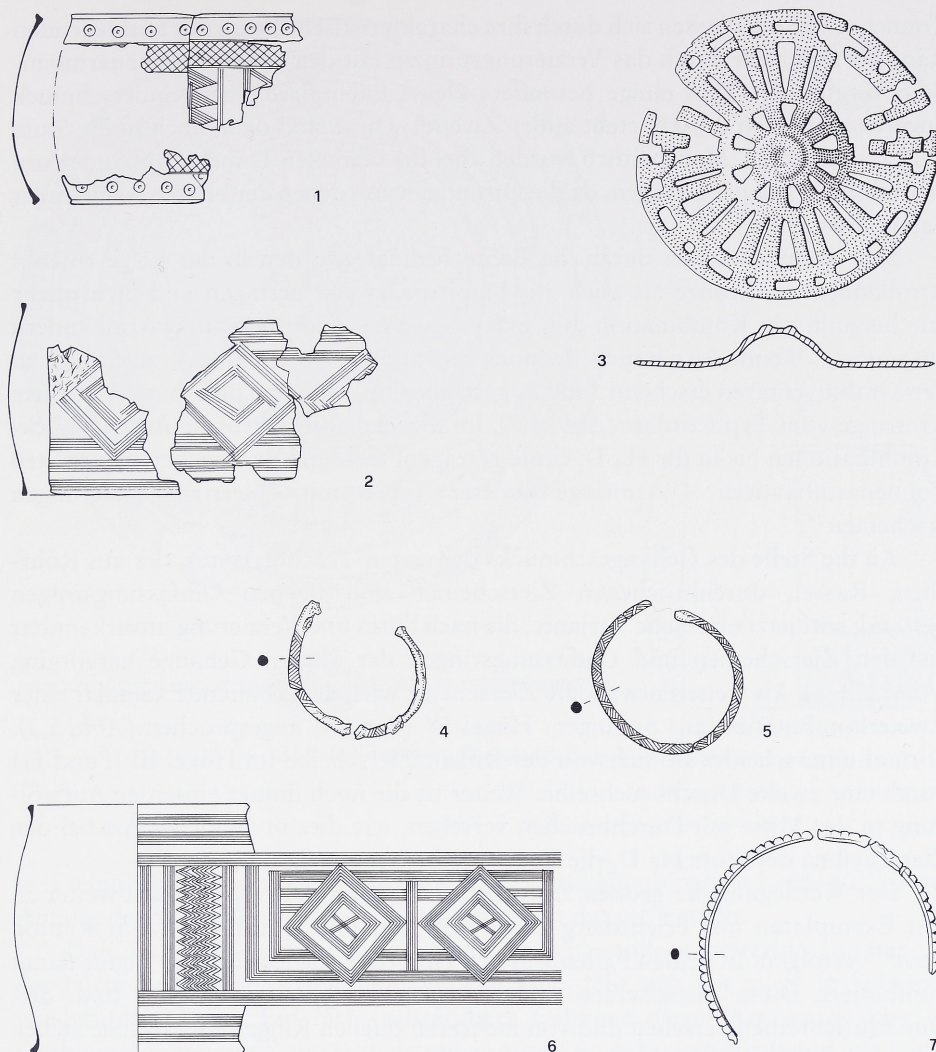


Abb. 5. 1 Dotzingen, Kanton Bern. – 2 Pratteln, Kanton Baselland. – 3 Subingen, Kanton Solothurn, Grabhügel IX. – 4–7 Neuenegg, Kanton Bern. – M. 1:2.

Garnitur abweichen. Es besteht kein Zweifel, daß diese im Laufe der Zeit veränderten und neuentstandenen Typen nur als Weiterentwicklung des älteren Inventars zu verstehen sind. Zugleich erscheinen jetzt Formen und Verzierungen, die dem wohldefinierten weiblichen Trachtzubehör der Stufe Ha D₁ Südwestdeutschlands und auch Frankreichs nahe stehen, ohne ihm aber schon voll zu entsprechen.

Der Armschmuck wird immer größer, und zwar erreichen die Armbänder aus Bronzeblech ebenso wie die Lignitararmbänder eine Breite von 7 cm. Dabei ist bei den Armbändern aus Bronzeblech eine Entwicklung der Ränder und des Dekors zu beobachten, die den Typ des breiten Tonnenarmbandes der Stufe Ha D₁ vorbereitet. Die Entwicklung führt von den Armbändern der Typen Dotzingen und Pratteln (Abb. 5,1.2) zu den schmalen Tonnenarmbändern (Abb. 5,6). Schmale

Tonnenarmbänder lassen sich durch ihre charakteristische Form mit ausbiegenden Rändern und auch durch das Verzierungsprinzip mit den breiten Tonnenarmbändern vergleichen. Daß einige besonders kleine Exemplare⁷³ als Kinderschmuck angesehen werden dürfen, steht außer Zweifel: Diese sind denn auch in die Stufe Ha D₁ zu datieren. Mehrheitlich wurden aber die schmalen Tonnenarmbänder von erwachsenen Frauen getragen, da die Öffnungen von denen der breiten Armbänder kaum abweichen.

Sehr wahrscheinlich durch die Breite bedingt, wurden in der Folge sowohl Armbänder aus Bronze als auch aus Lignit paarweise getragen und nicht mehr wie bis anhin in Kombination mit andersgearteten Armringen und Armbändern zusammen. Wenn gelegentlich dennoch ein anderer Armschmuck zusätzlich in den Grabinventaren erscheint, sind es geschlossene, schlichte oder buckelverzierte Armringe vom Typ Cordast (*Abb. 5,7*). Im übrigen wurden solche Armschmuck-Kombinationen bis in die Ha D₁-Stufe getragen, während der – neben den breiten Tonnenarmbändern – Armringe anderer Typen mit Querstrichverzierungen erscheinen⁷⁴.

An die Stelle des Gehängeschmucks der ersten Trachtgarnitur, der aus Röhren, Rassel, durchbrochenen Zierscheiben und flachen Umfassungsringen bestand, tritt jetzt eine neue Variante, die nach Form und Verzierung unverkennbar aus den Zierscheiben und Umfassungsringen der älteren Gehänge hervorging (*Abb. 2,2–5*). Als weiterentwickelte Zierscheibe wird das erhaltene Exemplar einer Zweierkombination aus Subingen, Hügel IX (Fund 4) angesprochen (*Abb. 5,3*). Formal unterscheidet sie sich von der frühen Zierscheibe im Hügel III (Fund 11) durch eine zweite Durchbruchreihe. Weiter ist die noch immer einseitige Aufwölbung in der Mitte mit Durchbrüchen versehen, wie dies in ähnlicher Art bei den Zierscheiben der Stufe Ha D₁ die Regel wird.

Der Werdegang der großen Zierscheiben der Stufe Ha D₁ läßt sich weiter an den Exemplaren aus Frienisberg (*Abb. 6,1*) und Ins, Grabhügel 3, im Kanton Bern⁷⁵ verfolgen. In beiden Fällen waren 7 cm breite Armbänder aus Lignit damit kombiniert. Diese Zierscheiben sind bereits etwas größer, mit zwei bzw. drei Durchbruchreihen versehen und von mehreren flachen Ringen umfaßt. Sie stehen den kleinen Zierscheiben aus Subingen und den flachen Zierringen der Westschweiz immer noch nahe, da die Umfassungsringe, wie bei den älteren Vorbildern, mit Kreisaugenmustern und mit Schrägstrichbündeln wechselnder Richtung verziert sind. Daß die Zierscheiben vom Typ Ins und wohl auch Frienisberg älter sein dürften als die Formen der Stufe Ha D₁, geht auch aus dem Befund des Grabhügels 3 von Ins hervor: In der Hügelschüttung, über dem Niveau des Grabs mit Zierscheibe, das die Hauptbestattung zu sein scheint, fand sich ein weiteres Grab, ausgestattet mit breiten Tonnenarmbändern, schlichten Ringen und einem

⁷³ Drack a.a.O. (Anm. 70) *Abb. 8,7.11*.

⁷⁴ Lüscher a.a.O. (Anm. 12) *Taf. 8,5* (Oberbögen, Hügel 1, Grab 2); in Urtenen, Kt. Bern, erscheint allerdings mit breiteren Tonnenarmbändern ein Armring mit Perlenzier, der sich aber durch seine Breite und die Größe der Perlen von den feinen Armringen vom Typ Cordast unterscheidet: *Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 57, 1972/73, 264 Abb. 48*.

⁷⁵ Drack, *Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 53, 1966/67, 29ff.; Taf. 13,1*.

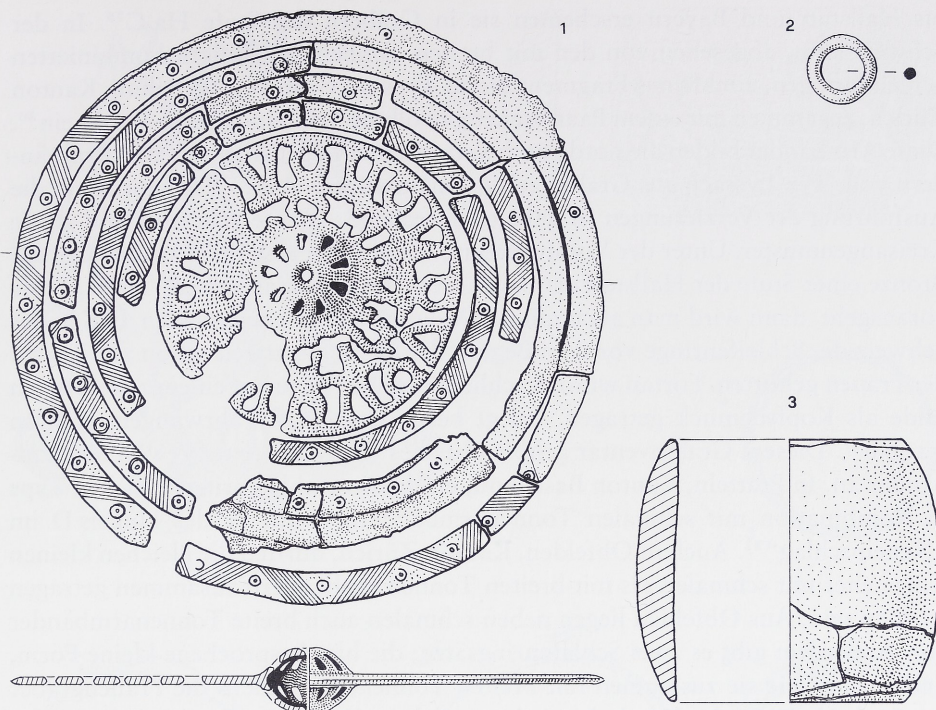


Abb. 6. Frienisberg, Kanton Bern. – M. 1:2.

in Tremolierstich verzierten Gürtelblech⁷⁶. Diese Kombination kann nur an den Anfang der Späthallstattzeit im Sinne von Zürn datiert werden.

Daß die Rasseln nicht aus der Mode kamen, sondern weiterhin zu einem in der Form wohl veränderten Gehänge gehörten, läßt sich vor allem in Subingen wiederholt belegen. Ein fast vollständiges Gehänge dieser Art wurde hier im Grabhügel V gefunden, wo es dicht neben einem 6 cm breiten Armband aus Lignit lag (Abb. 7,1,2). Unter dem Fundmaterial dieses Grabhügels, das sehr wahrscheinlich von mehreren Bestattungen stammt, erscheinen weder die vorher genannten Formen der ersten Garnitur noch gesicherte Typen der Ha D₁-Stufe (Abb. 7). Diskutabel erscheint lediglich ein Schleifenring (Abb. 7,10), der als Einzelfund am Rande des Grabhügels (Fund 3) zum Vorschein kam. Dieser Ringtyp bildet in den Grabhügeln des Kantons Bern eine Begleitform der Tonnenarmbänder (vgl. S. 422) und wird auch in Subingen zum Kopfschmuck von mehreren der bestatteten Frauen gehört haben⁷⁷. Die zeitliche Variationsbreite der Schleifenringe ist nun aber erheblich. Sie kommen seit der späten Bronzezeit immer wieder vor⁷⁸. Von Slowenien

⁷⁶ Tschumi, Jahrb. Hist. Mus. Bern 27, 1948, 41 f.

⁷⁷ Wiedmer a.a.O. (Anm. 12) 96 f. Abb. 44 (Grabhügel IV, Fund 4); 296 (Hügel XI, Fund 7).

⁷⁸ I. Richter, Den Arm- und Beinschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen. PBF X 1 (1970) 139 f. Taf. 87A,3,4.

bis Hallstatt und Bayern erscheinen sie in Gräbern der Stufe Ha C⁷⁹. In der Schweiz kam, abgesehen von den mit breiten Tonnenarmbändern kombinierten Schleifenringen, ein kleines Fragment dieses Typs im Grab von Wetzikon, Kanton Zürich, zusammen mit einem Paar breiter gewölbter Armbänder zum Vorschein⁸⁰. Diese Armbänder bilden die nordostschweizerischen Gegenstücke zu den Armbändern vom Typ Lyssach aus Grabhügel V von Subingen (*Abb. 7,11*). Vor allem die Ausführung der Verzierungen ist ganz entsprechend: Dichte Schraffur und große Kreisaugenmuster. Unter der Voraussetzung, daß breite, gewölbte Armbänder aus Bronze einer Stufe der Hallstattzeit angehören, die der „klassischen“ Ha D₁-Stufe vorausgeht, dann wird man auch mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß in der Schweiz die Schleifenringe vor dem Beginn der Späthallstattzeit schon zur Tracht der Frauen gehörten. Fortan wurden schlichte kleine Ringe mit einem zugespitzten Ende als Kopfschmuck getragen, belegt beispielsweise in Fahrwangen, Kanton Aargau⁸¹. Diesem Grabinventar gehört überdies ein Paar breiter gewölbter Armbänder an. In Pratteln, Kanton Baselland, erscheinen Schläfenringe gleichen Typs in Kombination mit schmalen Tonnenarmbändern, Grab 7c des Hügels D im „Neueinschlag“⁸². Auch in Obfelden, Kanton Zürich, dürften die gleichen kleinen Ringe eher mit schmalen als mit breiten Tonnenarmbändern zusammen getragen worden sein. Aus Obfelden liegen neben schmalen auch breite Tonnenarmbänder vor. Außerdem gibt es zwei Schläfenringsätze; die hier besprochene kleine Form, und solche, wie sie zusammen mit breiten Tonnenarmbändern die Frauengräber der Stufe Ha D₁ in der Nordschweiz kennzeichnen⁸³. Da verschiedentlich Varianten der Armbänder vom Typ Gurzelen in Kombination mit Schläfenschmuck angetroffen wurden, dürfen auch diese zum Teil sehr schmalen Armbänder mit abgewinkeltem Querschnitt und Buckelverzierungen für späte Formen der Stufe Ha C gehalten werden⁸⁴.

Verschiedene Anhaltspunkte sprechen dafür, daß Bronzefibeln gleichfalls vor dem Aufkommen der breiten Tonnenarmbänder erstmals in den Gräbern erscheinen. So kommt in Grabhügel V von Subingen eine Navicellafibel mit Winkelbandverziertem Bügel vor (*Abb. 7,9*). Sie ist am besten mit Fibeln aus dem Südalpengebiet vergleichbar, was auch für eine Navicellafibel mit Seitenkopfpaar gilt, die in

⁷⁹ G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. *Röm.-Germ. Forsch.* 24 (1959) Taf. 13,17; F. Starè, *Vacc. Arh. Kat. Slovenije* 1 (1955) Taf. 64,13.

⁸⁰ Heierli, *Anz. Schweiz. Altde.* 23, 1890, 296f.; Taf. 18,10. Fragmentierter Schleifenring ist unpubliziert.

⁸¹ R. Bosch, *Ur-Schweiz* 12, 1948, 67f. *Abb. 46*.

⁸² W. Vischer, *Mitt. Antiqu. Ges. Zürich* 1, 1842, 11; Drack a.a.O. (Anm. 70) *Abb. 8,12* (fälschlicherweise unter Fundort Obfelden).

⁸³ E. Vogt, *Urzeit von Obfelden und Umgebung*, in: *Geschichte der Gemeinde Obfelden* (1947) *Abb. S. 26f.* Kleinere Ringe mit einem zugespitzten Ende unpubliziert.

⁸⁴ Obergösgen, Kt. Solothurn, Grabhügel 1, Bestattung c (Hauptgrab): Lüscher a.a.O. (Anm. 12) *Taf. 7A,5.6*; Subingen, Grabhügel I, Fund 4: Wiedmer a.a.O. (Anm. 12) 17; Lüscher a.a.O. (Anm. 12) *Taf. 15,22.25.29*; Hemishofen, Kt. Schaffhausen, Grabhügel U: W. U. Guyan, *Das Gräberfeld im Sankert bei Hemishofen. Schr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Schweiz* 8 (1951) 29f. *Abb. 12*. Armband unpubliziert.

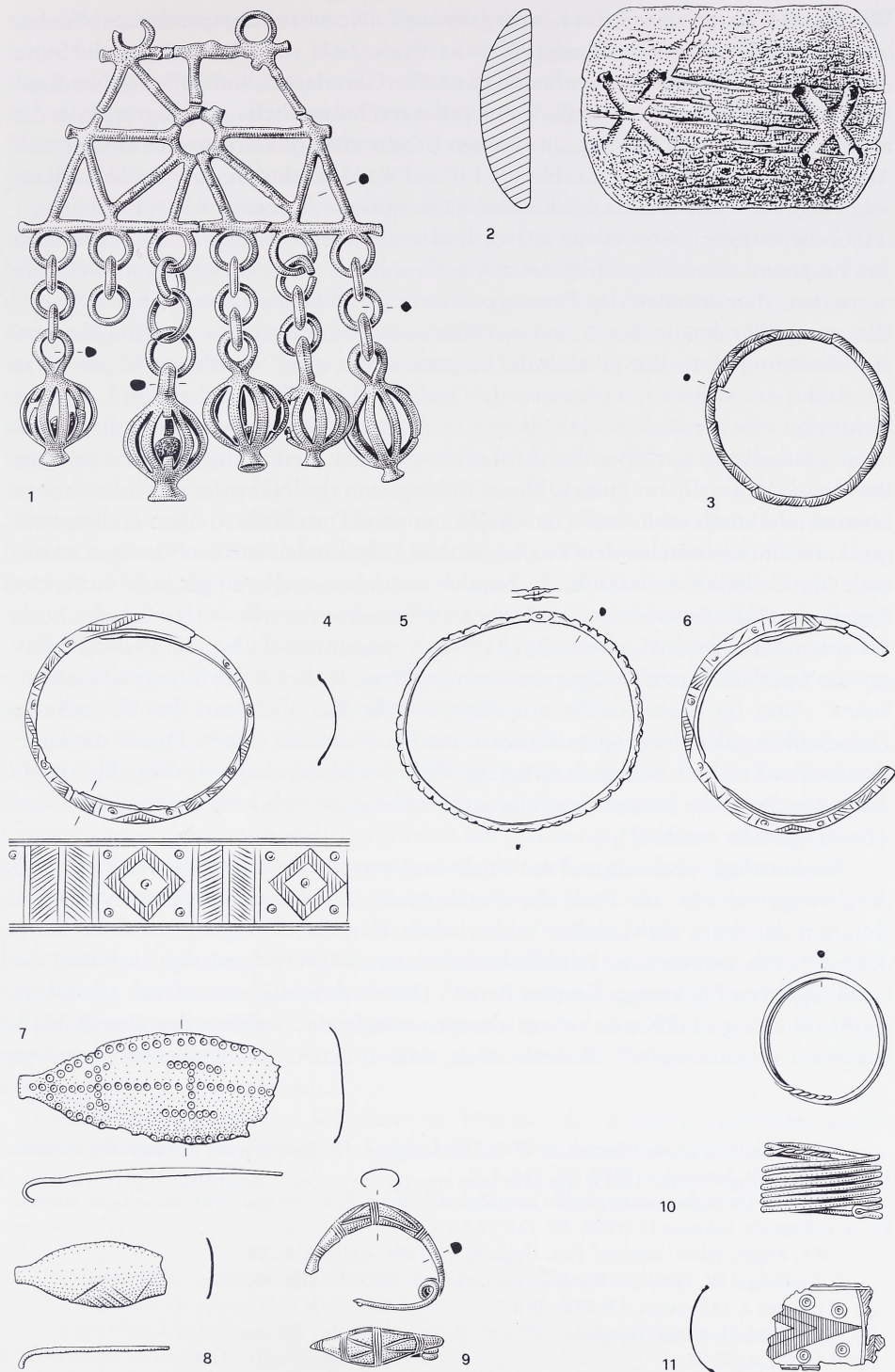


Abb.7. Subingen, Kanton Solothurn, Grabhügel V. 1.2 Fund 8. 3.11 Fund 10. 4-6 Fund 4.
7-9 Fund 11. 10 Fund 3. - M. 1:2.

Wil, Kanton Aargau, in einem Körpergrab lag⁸⁵. Die besten Entsprechungen finden sich im Grab 22 von Valtravaglia, Provinz Varese, das von M. Primas in die Stufe Ameno II-früh eingeordnet und noch vor 600 v. Chr. datiert wurde⁸⁶. Ein Neufund aus St. Niklausen im Oberwallis⁸⁷ verbindet trachtkundlich und geographisch die nord- und die südalpine Region: Neben Fibeln analog Valtravaglia fanden sich Armbänder wie Subingen, Grabhügel I (Fund 4), Hemishofen, Kanton Schaffhausen, Hügel U – oder etwas modifiziert – Obergösgen, Kanton Solothurn, Hügel 1 (Hauptbestattung). Erst etwas später sind Bogenfibeln belegt: In Subingen kam das Fragment einer Bogenfibel in einem Grabhügel zum Vorschein, in welchem unter den Metallfunden die Tonnenarmbänder und Schleifenringe überwiegen⁸⁸. Dies entspricht den Beobachtungen in Süddeutschland; gleich den breiten Tonnenarmbändern gehört dort ja auch die Bogenfibel mit einer Spirale am Kopfende in die Reihe der sicheren Leitformen der Stufe Ha D₁ im Sinne von Zürn. Für die Definition eines innerhalb der älteren Hallstattzeit fortgeschrittenen, aber noch nicht späthallstattzeitlichen Formenkreises ist auch die Keramik von Bedeutung. Die drei Gefäße, die im Hügel IX von Subingen in der Nähe der aus mittelhohen Lignitarmbändern und einer Zierscheibe mit zwei Durchbruchreihen und einseitiger Aufwölbung bestehenden Trachtgarnitur aufgefunden wurden⁸⁹, zeigen Merkmale Ha C-zeitlicher Keramik. Es handelt sich um ein allerdings „sehr verflautes Kegelhalsgefäß“, sowie eine im Innern riefenverzierte, tellerartige Schale, beide auf rotem Grund schwarz bemalt, in einem Verzierungsstil also, der in den Anfängen der Späthallstattzeit aufgegeben wurde. Wenn U. Ruoff ein „junghallstattzeitliches“ Alter für diese Gefäße annimmt, beruht dies allein auf der Vorstellung, Zierscheiben aller Prägungen könnten nur Ha D-zeitlich sein⁹⁰. Durch die angewandte Batiktechnik und auch durch die Wahl der Muster kann das Kegelhalsgefäß aus Subingen an die Seite eines situlenartigen Gefäßes aus Niederweningen, Kanton Zürich, gestellt werden⁹¹.

Die sonstige, überwiegend mit Stichverzierungen versehene Keramik aus Niederweningen dürfte am Ende der Entwicklung der ritz- und stempelverzierten Keramik der Stufe Ha C stehen und wird auch in den Übergang zur Stufe Ha D datiert⁹². Ein weiteres, in Batiktechnik verziertes Gefäß fand sich in einem der Grabhügel von Neueneegg, Kanton Bern⁹³. Das weitmundige Gefäß mit geschweifeter Profilierung und Kannelurverzierungen entspricht Gefäßen der älteren Hallstattzeit Ostfrankreichs⁹⁴. Bedenkt man, daß in den Grabhügeln von Neueneegg

⁸⁵ Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 4, 1911, 115; Drack in: Die Eisenzeit der Schweiz. Repertorium Ur- u. Frühgesch. Schweiz 3 (1957) 7ff. Taf. 3,22.

⁸⁶ Primas, Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 16 (1970) 30; Taf. 12A,9,13.

⁸⁷ Ch. Pugin, Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 67, 1984, 200ff. Abb. 38.

⁸⁸ Grabhügel IV, Fund 15: Wiedmer a.a.O. (Anm. 12) 95ff. Abb. 46.

⁸⁹ Lüscher a.a.O. (Anm. 12) 27B; 28A.

⁹⁰ Ruoff a.a.O. (Anm. 10) 63.

⁹¹ Ebd. Taf. 50,10.

⁹² Ebd. 60.

⁹³ Drack a.a.O. (Anm. 9) Taf. 25,1.

⁹⁴ Wamser a.a.O. (Anm. 15) Taf. 2,4,6–9.

neben Metallformen, die sicher Ha D-zeitlich sind, auch Formen vorkommen, die in die fortgeschrittene Stufe Ha C datiert werden, wird man mit einem Belegungsbeginn vor der Späthallstattzeit zu rechnen haben. Es ist unter den Metallbeigaben vor allem ein Dolch, der durch Vergleiche mit entsprechenden Waffen aus Sion, Kanton Wallis, und aus dem Kriegergrab von Sesto Calende, Oberitalien, ans Ende der Stufe Ha C datiert werden kann⁹⁵.

Für die Umschreibung des späten Formenkreises der Stufe Ha C im bernisch-solothurnischen Gebiet ist besonders das dritte Gefäß aus der Fundgruppe 5 des Hügels IX von Subingen von Interesse⁹⁶. Es handelt sich dabei um einen Teller, der innen wie außen ein dreifaches Zickzackmuster trägt, das mit einem gravierten Ring eingedrückt wurde. Und zwar handelt es sich um einen mit Flechtmuster verzierten Ring, dessen Spuren auf diesem Teller zu sehen sind. Entsprechend verzierte, kleine gravierte Ringe mit einem zugespitzten Ende kennt man nun auch aus Gräbern. In Ins, Kanton Bern, und auch in Subingen kommen sie wiederholt vor⁹⁷. Sie sind aber an beiden Fundorten nicht nach Grabinventar oder Fundgruppe zuweisbar. Ein Exemplar liegt unter dem Fundmaterial des Grabhügels V von Subingen (*Abb. 7,3*), der im Zusammenhang mit dem Rasselgehänge bereits besprochen wurde. Ähnlich verzierte kleine Ringe erscheinen ebenfalls in Neuenegg in einem Hügel der Gruppe „Schönenbrunnen“, und zwar in Kombination mit einem schmalen Tonnenarmband und einem Armring mit feiner Buckelverzierung vom Typ Cordast (*Abb. 5,4.5*). Ein weiteres, graviertes Ringlein fand sich in einem Grab von Oberbuchsiten, Kanton Solothurn, und zwar auch hier mit einem schmalen Tonnenarmband vergesellschaftet⁹⁸.

Neue Ausgrabungen in Wünnewil und Löwenberg/Murten, Kanton Freiburg, zeigten, daß sich die Frauentracht der Westschweiz während der Hallstattzeit in ähnlicher Weise wie in den Kantonen Bern und Solothurn entwickelte. In der Erstbestattung des Grabhügels Pra Mottet bei Löwenberg gehören nämlich etwas größere Ringe mit einem zugespitzten Ende, aber mit den gleichen Flechtmusterverzierungen, wie sie für die kleinen Ringe der bernisch-solothurnischen Grabhügel typisch sind, zum Kopfschmuck der Bestatteten⁹⁹. Außerdem erscheint hier ein Paar Schläfenringe gleicher Größe aus tordiertem Draht. Ergänzt wird diese weibliche Tracht durch eine Glasperlenkette, zwei Armbänder aus Lignit von 3,1 und 6,5 cm Breite sowie einen Gürtelhaken. Leider ist der Gürtelhaken aber so fragmentarisch erhalten, daß sich die noch sichtbaren Strichgravierungen nicht zu einem Muster ergänzen lassen.

Mit Hilfe der tordierten Schläfenringe läßt sich der westschweizerische Grabbestand erweitern: Ein Hügel im Egghölzli bei Wünnewil erbrachte neben einem Gagatarmring Fragmente tordierter Ringe und wenige Reste eines wohl schmalen,

⁹⁵ S. Sievers, Die mitteleuropäischen Hallstattdolche. PBF VI 6 (1982) 33 ff.

⁹⁶ Lüscher a.a.O. (Anm. 12) Taf. 27B,6.

⁹⁷ Ins: Drack a.a.O. (Anm. 35) Taf. 17; 18,180; 20,195.196; Subingen: Wiedmer a.a.O. (Anm. 12) 17 (Grabhügel I, Fund 4); 94 (Grabhügel III, Fund 13).

⁹⁸ Lüscher a.a.O. (Anm. 12) Taf. 5B,2.

⁹⁹ J.-L. Boisabert u. M. Bouyer, N 1 – Archäologie. Grabungsberichte 1979–1982 (1983) 54 (Grab 1A).

bronzenen Tonnenarmbandes¹⁰⁰. Dieses wäre, soweit dies noch erkennbar ist, an die Seite der vorwiegend mit Linienbändern verzierten, schmalen Tonnenarmbänder des Typs Neuenegg oder Pratteln zu stellen. Leider handelt es sich um einen durch die landwirtschaftliche Nutzung weitgehend zerstörten Grabhügel, so daß nicht feststeht, ob alle diese Funde sowie einige Scherben zweier verschiedener Gefäße zur gleichen Bestattung gehörten. Weiterhin kommen im Grabhügel 6 von Cordast, Kanton Freiburg, tordierte Schläfenringe vor, diesmal aber mit einem Haken-Ösen-Verschluß versehen¹⁰¹. Das Grabinventar besteht aus zwei etwa 4,5 cm breiten Armbändern aus Lignit, zwei Armingen mit Buckelverzierungen vom Typ Cordast und einem in Tremolierstich verzierten Gürtelhaken. Nach seiner Zusammensetzung läßt sich auch dieses Trachtzubehör noch unter die Garnituren der ausgehenden Ha C-Stufe einordnen (*Tab. 2*).

Späthallstattzeit

Trachtgarnituren der Stufe Ha D₁

Mit dem Beginn der Späthallstattzeit ist auch in der Nordschweiz ein Wechsel von Brand- zu Körpergräbern verbunden. Ebenso selten wie Brandgräber in der Stufe Ha D₁ sind auch Beigaben von Gefäß-Sätzen in die Grabanlage. Diese Feststellung gilt nicht nur für die Nordschweiz, sondern auch für das übrige Verbreitungsgebiet der Grabhügel in der Schweiz.

Als Zeitmarke für den Beginn der Späthallstattstufe D₁ in den Frauengräbern der Schweiz wird das Erscheinen von breiten Tonnenarmbändern genommen. Überträgt man auf eine Verbreitungskarte der Tonnenarmbänder die verschiedenen Typen von Schläfenringen, welche in Kombination mit diesem Armschmuck gefunden wurden, lassen sich vorerst zwei regionale Gruppen erkennen (*Abb. 8*). Die Schleifenringe aus doppeltem Draht mit einem zugekehrten Ende sind in der Regel nicht größer als die Schläfenringe der vorangehenden Stufe. Die Verbreitung dieser Ringe beschränkt sich mit wenigen Ausnahmen auf das Gebiet des Kantons Bern und das solothurnische Grabhügelfeld von Subingen¹⁰². Im Gegensatz zu den Schleifenringen sind die bandförmigen Schläfenringe mit einem Durchmesser bis 10 cm in den Gräbern in Sätzen links und rechts des Kopfes der Bestatteten gefunden worden¹⁰³, ebenso in der Nordschweiz der Schläfenschmuck der Stufe Ha D₁. Im Kanton Bern kamen sie einzig in Bärswil zum Vorschein, einem Grabhügelfeld, in dem auch in der nachfolgenden Ha D₂-Stufe die Beziehungen zu den

¹⁰⁰ Freiburger Geschbl. 62, 1979–1980, 279.

¹⁰¹ Drack a.a.O. (Anm. 29) Taf. 2,7.8.

¹⁰² Ins: Drack a.a.O. (Anm. 35) Taf. 6,30; 20,199–201; Großaffoltern „Kosthofen“: ders. a.a.O. (Anm. 25) Taf. 7,15; Wohlen „Murzelen“: ders. a.a.O. (Anm. 9) Taf. 12,11; Bannwil „Ruchihölzli“: ebd. Taf. 6,5; 7,9.10; Ersingen, Kt. Bern: H.-J. Hundt, *Jahrb. Hist. Mus. Bern* 49–50, 1969–1970, 251 ff. Abb. 3,3–6; sehr wahrscheinlich Urtenen, Kt. Bern: *Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch.* 57, 1972/73, 263 Abb. 48; Subingen: Wiedmer a.a.O. (Anm. 12) 97 (Grabhügel IV, Fund 7); 191 (Grabhügel V, Fund 3); 196 (Hügel VI, Fund 4); 296 (Hügel XI, Fund 7); Büron, Kt. Luzern: Drack a.a.O. (Anm. 17) Abb. 47 (fälschlicherweise unter Fundort Sissach).

¹⁰³ Drack a.a.O. (Anm. 17) Abb. 7,13–18; 8; 9; 12.

| | Armbänder Typ Gurzelen | Armbänder Typ Dotzingen Typ Pratteln | Breite, gewölbte Armbänder | Schmale Tonnenarmbänder | Lignitarmbänder | Arminge Typ Cordast | Gürtelhaken | Gehängeschmuck | Drahtschlāfenringe | Schleifenringe |
|----------------------|------------------------|---|----------------------------|-------------------------|-----------------|---------------------|-------------|----------------|--------------------|----------------|
| Hemishofen U | ● | | | | | | | | ● | |
| Hemishofen * | | ● | | | | | | | | |
| Schaffhausen | | ● | | | | | | | | |
| Wetzikon | | | ● | | | | | | | ● |
| Schupfart * | | | ● | | | | | | | |
| Fahrwangen | | | ● | | | | | | ● | |
| Kt. Luzern | | | ● | | | | | | | |
| Pratteln D/16 | | | ● | | | | | | | |
| Pratteln D/7a | | | | ● | | | | | ● | |
| Obfelden * | | | | ● | | | | | ● | |
| Oberbuchsiten 1 | | | | ● | | | | | | |
| Obergösgen 1/c | ● | | | | ● | | ● | | ● | |
| Obergösgen 4/a | | | | ● | | | | | | |
| Neuenegg | | | | ● | | ● | | | ● | |
| Wünnewil * | | | | ● | ● | | | | ● | |
| Murten/Löwenberg 1A | | | | | ● | | ● | | ● | |
| Cordast 16 | | | | | ● | ● | ● | | ● | |
| Ins 5 | | | | ● | | | | | | ● |
| Ins * | | | | | ● | | | | ● | |
| Dotzingen * | | ● | ● | | | | | | ● | |
| Subingen * | | ● | ● | ● | | | | | | |
| Subingen 1/4 | ● | | | | | | | | ● | |
| Subingen 1/11 | | | | | ● | ● | | | | |
| Subingen 3/10 | | | | | ● | | | ● | | |
| Subingen 5/8 | | | | | ● | | | ● | | |
| Subingen 5/4 | | | ● | | | ● | | | | |
| Subingen 7/8 + 10 | | | | | ● | | | ● | | |
| Subingen 9/4 + 6 | | | | | ● | | ● | | | |
| Valangin 9 * | | | | | ● | | | ● | ● | |
| Vauroux * | | | | | ● | | | | | |
| Kt. Neuenburg | | | | ● | | | | | | |
| Bofflens * | | | | | ● | | | ● | | |
| Valeyres-s.-Rances * | | | | | ● | | ● | ● | ● | |
| St. Niklausen | ● | | | | | | | | | |

Tab.2. Kombinationen der 2. Trachtgarnitur.

nordschweizerischen Gebieten deutlicher als anderswo spürbar sind¹⁰⁴. Etwa das gleiche ist von den Halsringen zu sagen. In der Nordschweiz gehören Halsringe in der Regel zur Trachtgarnitur einer Frau¹⁰⁵; sie sind aber auch in den Grabhügelfeldern des Kantons Bern vereinzelt als Trachtzubehör gefunden worden¹⁰⁶. In Subingen fand sich nur bei einer Frau ein Halsring. Auf diesen Halsring aufgeschoben war eine Rassel, die zusammen mit der ebenfalls zu Halsringen gehörenden Rassel aus Obergösgen, Kanton Solothurn, Grabhügel 1, Bestattung d¹⁰⁷, und Büron, Kanton Luzern, zu den jüngsten Typen in der Entwicklungsreihe dieses Anhänger-schmuckes gehören und in die Stufe Ha D₁ zu datieren sind.

Ein durchaus mit der Verbreitung der Schläfenringe vergleichbares Bild ergibt das Vorkommen zweier verschiedener Armschmuck-Typen in den Trachtgarnituren mit breiten Tonnenarmbändern. Armringe mit rundem Querschnitt und Querstrichverzierungen aus der Nordschweiz¹⁰⁸ stehen schmalen Armreifen mit vernieteten Enden und Dellenzier aus dem Kanton Bern gegenüber¹⁰⁹. Ebenso deutlich unterscheiden sich die Tonnenarmbänder der „bernischen“ Trachtgarnituren von denen der „nordschweizerischen“ Frauentrachten in der Verzierung. Abgesehen von den doppelten Kreisaugenreihen, die auf den Schmalseiten der Tonnenarmbänder des bernischen Gebiets erscheinen, sind für die Armbänder quadratische, mit Rautenmuster und ähnlichen Motiven verzierte Felder der Mittelzone charakteristisch¹¹⁰. Auf den Tonnenarmbändern der übrigen Verbreitungsgebiete, die zumeist nur mit Einzelreihen von Kreisaugenmustern versehen sind, fallen schmale, mit verschiedenen Motiven verzierte Streifen auf¹¹¹.

Als typische Trachtgarnitur der Nordschweiz darf das Trachtzubehör aus dem Grab von Lenzburg, Kanton Aargau, erwähnt werden (*Abb. 9*). Eine kleine Fibel, die neben Schläfenringen zum Kopfschmuck gehört haben muß, ist sicher nicht die Regel in den Frauengräbern der Stufe Ha D₁. Aus den Grabhügeln Südwestdeutschlands, die durch die Verbreitung der Tonnenarmbänder und bandförmigen Schläfenringe mit der Nordschweiz auf das engste verbunden sind, lassen sich aber Beispiele einzelner Fibeln nennen, die zur Kopfbedeckung der Frauen gehört haben¹¹². In der Nordschweiz sind in der Stufe Ha D₁ auch Gürtelhaken nicht die Regel, ebensowenig Gürtelbleche, die erst dann an Bedeutung gewannen, als die Tonnenarmbänder aus der Mode kamen. Auch in der „bernischen“ Trachtgarnitur, wie sie sich an einem Beispiel aus Großaffoltern präsentiert (*Abb. 10*), scheinen die Gürtelhaken keine Rolle gespielt zu haben; daß aber Gürtel dennoch getragen wurden, deuten vielleicht kleinste Ringe an, die im Zusammenhang mit

¹⁰⁴ Drack a.a.O. (Anm. 25) Taf. 2; 3.

¹⁰⁵ Eschenbach, Kt. St. Gallen: J. Grüniger, Heimatkde. Linthgebiet 23, 1951, 17ff. Abb. S.30; Wohlen „Häslerhau“: Drack a.a.O. (Anm. 17) Abb. 65,4; Büron, Kt. Luzern: ebd. Abb. 65,2,3; Obergösgen, Kt. Solothurn: Lüscher a.a.O. (Anm. 12) Taf. 8,3.

¹⁰⁶ Drack a.a.O. (Anm. 35) Taf. 19,211.218; ders. a.a.O. (Anm. 25) Taf. 2,11.

¹⁰⁷ Lüscher a.a.O. (Anm. 12) Taf. 23B,4.

¹⁰⁸ Drack a.a.O. (Anm. 17) Abb. 48,20; 49,21–29.36.37.

¹⁰⁹ Ebd. Abb. 35,2–15; Lüscher a.a.O. (Anm. 12) Taf. 30,3.

¹¹⁰ Drack a.a.O. (Anm. 70) Abb. 2,13–17; 3,21.22.

¹¹¹ Ebd. Abb. 4; 5,46–48.51.53; 6,54–57.59–61; 7,62–64.

¹¹² Spindler a.a.O. (Anm. 5) 227.

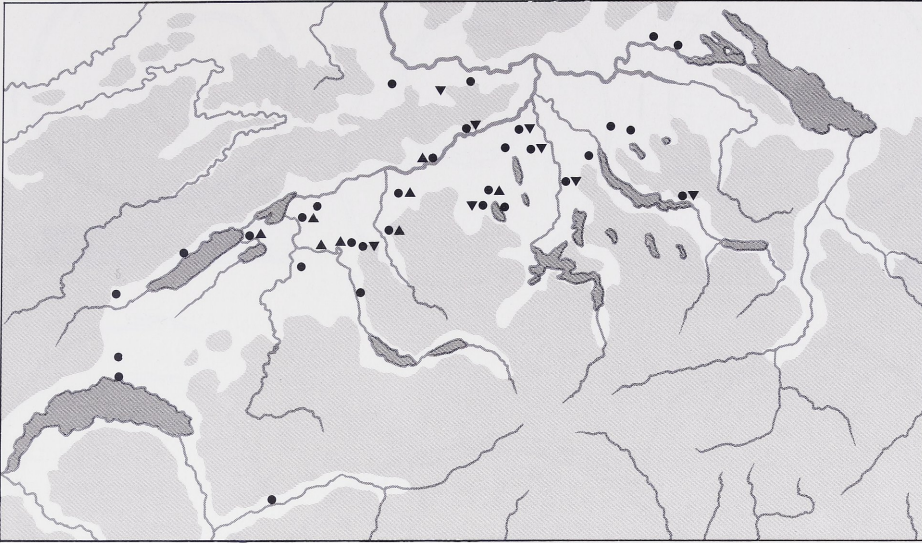


Abb. 8. Verbreitung hallstattzeitlicher Trachtgegenstände. ● Tonnenarmbänder, ▲ Schleifenringe, ▼ bandförmige Schläfenringe.

Gürtelblechen sicher jüngeren Datums immer wieder beobachtet wurden¹¹³. Ein zungenförmiges Gürtelblech mit Laschen am Lederende und Verzierungen in Tremolierstich lag auch in einem Obergrab im Grabhügel 3 von Ins, Kanton Bern, zusammen mit einem Paar breiter Tonnenarmbänder und schlichten Armringen¹¹⁴. Dieses Gürtelblech findet in Südwestdeutschland gute Parallelen und wird dort ausschließlich in die Stufe Ha D₁ datiert¹¹⁵. Zweifellos gibt es noch Gürtelhaken in der Stufe Ha D₁, die als jüngste Typen einer Entwicklungsreihe anzusehen sind, welche ihren Ursprung in der frühen Hallstattzeit hat¹¹⁶.

In der Westschweiz findet sich das einzige Beispiel einer Trachtgarnitur, die Schläfenringe und Armschmuck in der Form von Tonnenarmbändern vereinigt, in einem Grabhügel in Baulmes, Kanton Waadt¹¹⁷. Zwar kommen in diesem Gebiet, namentlich in Assens, die gleichen Typen von Schläfen- und Armschmuck vor¹¹⁸, es ist dort aber nicht mehr auszumachen, ob sie auch demselben Grabinventar angehörten. Diese kleineren Schläfenringe lassen sich mindestens in der Art des Hakenverschlusses mit weiteren westschweizerischen Exemplaren vergleichen: Mit einem Ring mit rhombischem Querschnitt aus dem Kanton Neuenburg (Valangin, Grabhügel 9)¹¹⁹, oder dem Paar tordierter Ringe aus Cordast, Kanton Freiburg,

¹¹³ z.B. Ossingen, Kt. Zürich: Drack a.a.O. (Anm. 69) Abb. 16,63.

¹¹⁴ Tschumi a.a.O. (Anm. 76) 41f.

¹¹⁵ I. Kilian-Dirlmeier, Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mitteleuropas. PBF XII 1 (1972) 38 ff.

¹¹⁶ Spitzovale Gürtelhaken mit Rautenmuster in Tremolierstichtechnik: Subingen, Grabhügel VI, Fund 4: Lüscher a.a.O. (Anm. 12) Taf. 23B,6.

¹¹⁷ Drack a.a.O. (Anm. 29) Taf. 17,2–4.

¹¹⁸ Ebd. Taf. 16,7.

¹¹⁹ Ebd. Taf. 15,36.

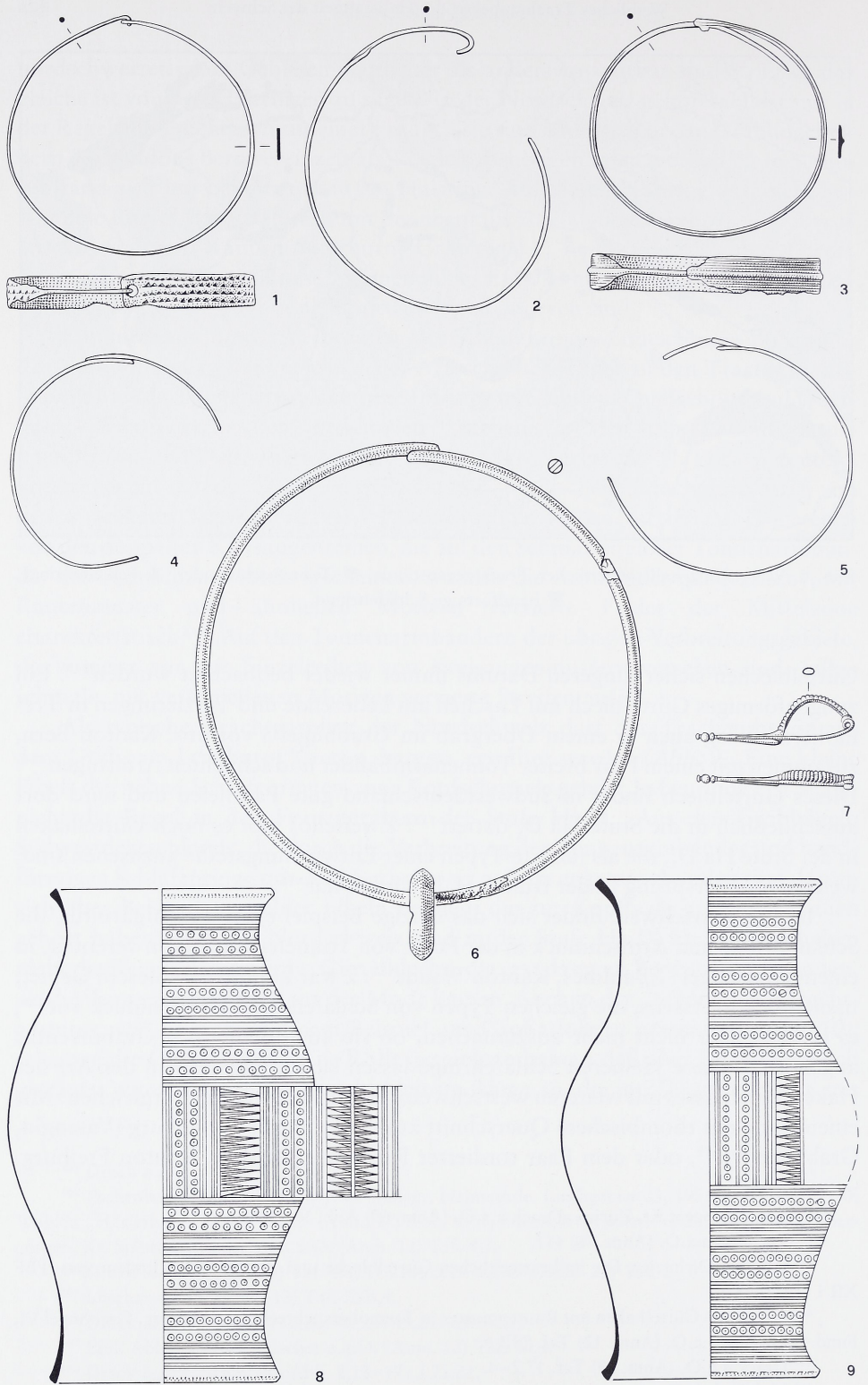


Abb. 9. Lenzburg, Kanton Aargau. – M. 1:2.

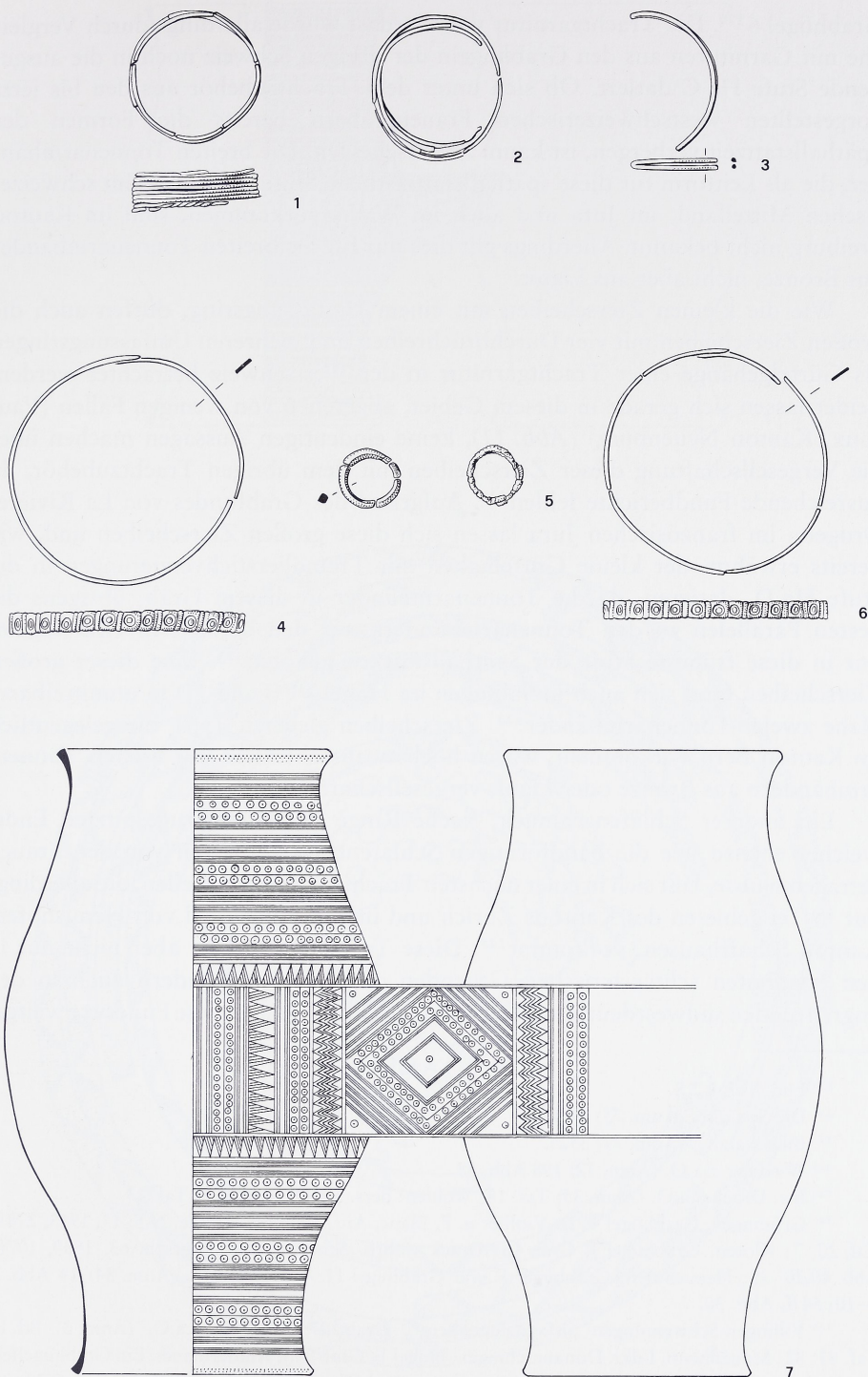


Abb. 10. Großaffoltern, Kanton Bern. – M. 1:2.

Grabhügel 6¹²⁰. Die Trachtgarnitur von Cordast wurde allerdings durch Vergleiche mit Garnituren aus den Grabhügeln der übrigen Schweiz noch in die ausgehende Stufe Ha C datiert. Ob sich unter dem Trachtzubehör aus den bis jetzt vorgestellten westschweizerischen Frauengräbern bereits die Formen der Späthallstattzeit verbergen, ist kaum zu entscheiden. Die breiten Tonnenarmbänder, die als Leitform für diese späthallstattzeitliche Stufe gelten und im schweizerischen Mittelland, im Jura und auch im Wallis vorkommen, sind im Kanton Freiburg nicht bekannt. Allerdings gilt dies nur für die breiten Tonnenarmbänder aus Bronze, nicht aber aus Lignit.

Wie die kleinen Zierscheiben mit einem Umfassungsring, dürfen auch die großen Zierscheiben mit vier Durchbruchreihen und mehreren Umfassungsringen als Gürtelgehänge einer Trachtgarnitur in der Westschweiz betrachtet werden. Leider lassen sich gerade in diesem Gebiet, abgesehen von wenigen Fällen (Vauroux, Kanton Neuenburg) (*Abb. 11*), keine eindeutigen Aussagen machen über die Vergesellschaftung dieser Zierscheiben mit dem übrigen Trachtzubehör, da ausreichende Fundberichte fehlen¹²¹. Aufgrund des Grabfundes von La Rivière-Drugeon im französischen Jura lassen sich diese großen Zierscheiben und, wie bereits erwähnt, der kleine Gürtelhaken mit Tremolierstichverzierungen in die Stufe Ha D₁ datieren, da die Tonnenarmbänder in diesem Grab, übrigens die besten Parallelen zu den Tonnenarmbändern aus den bernischen Grabhügeln, nur in diese früheste Stufe der Späthallstattzeit gehören¹²². Eine dieser großen Zierscheiben fand sich auch in Subingen im Hügel VI (Fund 11) in unmittelbarer Nähe zweier Tonnenarmbänder¹²³. Zierscheiben gleichen Typs, die gelegentlich im Kanton Bern vorkommen, waren höchstwahrscheinlich mit breiten Tonnenarmbändern aus Bronze oder Lignit vergesellschaftet¹²⁴.

Ein anderer Schläfenschmuck, flache Ringe mit einem zugespitzten Ende, welcher ebenso wie die bandförmigen Schläfenringe in Sätzen von den Frauen getragen wurde, läßt sich in einer nächsten Trachtgarnitur vorstellen, die allerdings nur in Teilgebieten des Kantons Zürich und im Grabhügelfeld von Hemishofen, Kanton Schaffhausen, vorkommt¹²⁵. Diese Trachtgarnitur ist aber nicht nur in den erwähnten schweizerischen Gegenden gebräuchlich, sondern auch in den angrenzenden südwestdeutschen Gebieten¹²⁶. Obwohl auch diese Fundorte weitge-

¹²⁰ Ebd. Taf. 2,7.8.

¹²¹ Drack a.a.O. (Anm. 75) 54ff.

¹²² Bicher a.a.O. (Anm. 71) 352f.

¹²³ Wiedmer a.a.O. (Anm. 12) 198 Abb. 88.

¹²⁴ Ins: Drack a.a.O. (Anm. 35) Taf. 18; Wohlen: ders. a.a.O. (Anm. 25) Taf. 13.

¹²⁵ Grüningen, Grabhügel 4: D. Viollier u. F. Blanc, *Anz. Schweiz. Altde. N.F.* 15, 1913, 278 ff. Taf. 20, 7; Kloten, Grabhügel 3, Grab 4a: Drack, *Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch.* 63, 1980, 107f.; *Abb.* 40,26–35; Hemishofen, Grabhügel F und Grabhügel 11: Guyan a.a.O. (Anm. 84) 14 *Abb.* 3, 4–10; 54ff. *Abb.* 30.

¹²⁶ Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“, Grab 127: Spindler a.a.O. (Anm. 3) Bd. IV Taf. 81; 82; Mauenheim, Ldkr. Donaueschingen, Hügel F, Grab 3: J. Aufdermauer, *Ein Grabhügelfeld der Hallstattzeit bei Mauenheim, Ldkr. Mauenheim. Bad. Fundber. Sonderh.* 3 (1963) Taf. 8,20–26; Dürrenmettstetten, Kr. Horb: Maier a.a.O. (Anm. 5) Taf. 47,15–20; Liptingen, Kr. Stockach: ebd. Taf. 36,1–12; Hossingen, Kr. Balingen, Grabhügel von 1867: H. Zürn, *Inventaria Arch. Deutschland* 3 (1956) D27.

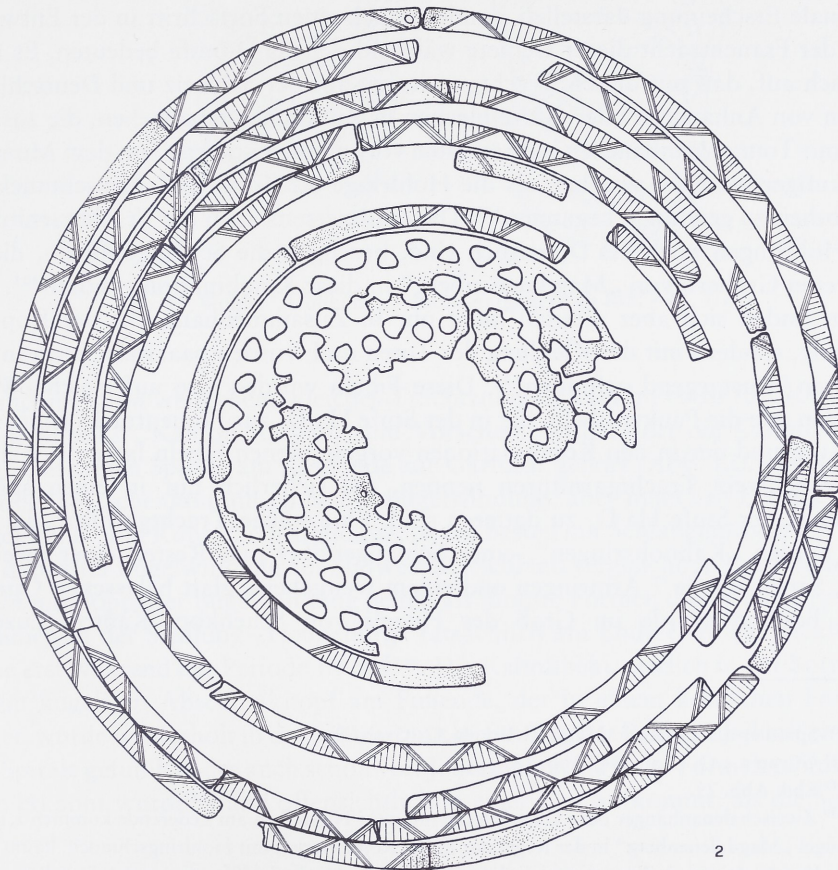
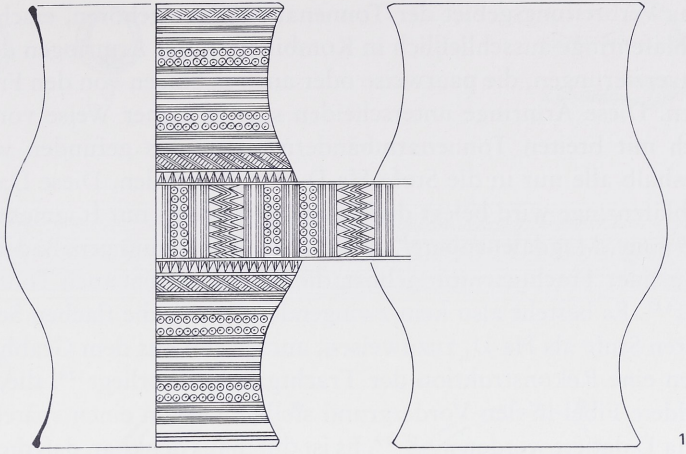


Abb. 11. Vauroux, Kanton Neuenburg. – M. 1:2.

hend in das Verbreitungsgebiet der Tonnenarmbänder gehören, erscheinen diese flachen Schläfenringe ausschließlich in Kombination mit Armringen des Typs mit Querstrichverzierungen, die paarweise oder auch in Sätzen von den Frauen getragen wurden. Diese Armringe unterscheiden sich in keiner Weise von jenen, die gelegentlich mit breiten Tonnenarmbändern zusammen gefunden wurden und können deshalb alle nur in die Stufe Ha D₁ datiert werden. Diese Datierung der flachen Schläfenringe wird belegt durch einen allerdings nur fragmentierten Ring im Grab 79 vom „Magdalenenberg“ bei Villingen-Schwenningen, Baden-Württemberg, der zu einer Trachtgarnitur gehört, die unter anderem auch Tonnenarmbänder umfaßt¹²⁷. Es besteht also kein zwingender Grund, die flachen Schläfenringe einer anderen Stufe als Ha D₁ zuzuweisen, auch wenn aus dem Grabhügel 11 von Hemishofen eine Rekonstruktion der Trachtgarnitur vorliegt¹²⁸, die, wenn man die abgebildete Fibel in den Vordergrund stellt, sicher in einen späten Abschnitt der Stufe Ha D datiert werden muß¹²⁹. Es ist durchaus denkbar, daß die Trachtgarnituren mit flachen Schläfenringen, vor allem aber mit Armringsätzen und eventuell mit Beinringen, die in den Grabhügelinventaren in Hemishofen, Grabhügel F oder Grüningen, Kanton Zürich, Grabhügel 4, vorhanden waren, nicht nur eine regionale Erscheinung darstellen, sondern auch einen Fortschritt in der Entwicklung der Frauentracht dieser Gebiete während der Ha D-Stufe bedeuten. Es fällt nämlich auf, daß mit diesen Trachtgarnituren aus der Schweiz und Deutschland Typen von Anhängern oder Gürtelblechen in Zusammenhang stehen, die zusammen mit Tonnenarmbändern höchst selten vorkommen und erst von dem Moment an häufiger getragen wurden, als die Hohlringe als Kopf- und Armschmuck an Beliebtheit zu gewinnen begannen¹³⁰. Daß andererseits auch die Trachtgarnituren aus Hohlringen noch Ha D₁-zeitlich sind, bezeugen die Schlangenfibeln, die in mehreren Gräbern von „Magdalenenberg“ in diese Kombination gehören¹³¹. Die Fibeln finden sich aber diesmal nicht nur in Zusammenhang mit der Kopfbedeckung, sondern mit der Kleidung der Toten und wurden paarweise etwa in der Schulter-/Brustgegend gefunden¹³². Diese Fibeln wurden also auf gleiche Weise getragen wie die Paukenfibeln, die in der Stufe Ha D₂ zur Frauentracht gehören.

Aufgrund der in den Kombinationen vorgefundenen Fibeln lassen sich auch in der Schweiz Trachtgarnituren nennen, die sicherlich nur in einen späten Abschnitt der Stufe Ha D₁ zu datieren sind. Eine solche Trachtgarnitur, die aus zwei hohlen „Kahnohrringen“, einer Schlangenfibel und Resten einer zweiten Fibel, Sätzen aus je 7 Armringen und einem weitgehend glatt belassenen Gürtelblech besteht, wurde im Grab des Hügels von Schenkon, Kanton Luzern,

¹²⁷ Spindler a.a.O. (Anm. 3) Bd. III Taf. 46,17 (Grab 79).

¹²⁸ Guyan a.a.O. (Anm. 84) Abb. 15.

¹²⁹ Ebd. Abb. 29.

¹³⁰ Zweischalenanhänger oder Gürtelbleche mit zwei Nietreihen am Lederende kommen z.B. im Grabhügel „Magdalenenberg“ in der Regel nur in der Kombination mit Hohlringsschmuck, kaum aber in einer Kombination mit Tonnenarmbändern oder bandförmigen Schläfenringen vor. Spindler a.a.O. (Anm. 3) Bd. I Taf. 13; 14 (Grab 2); Bd. III Taf. 30; 31 (Grab 71).

¹³¹ Ebd. Bd. IV Taf. 7; 8 (Grab 88); Taf. 11–13 (Grab 91).

¹³² Ebd. Abb. 7.

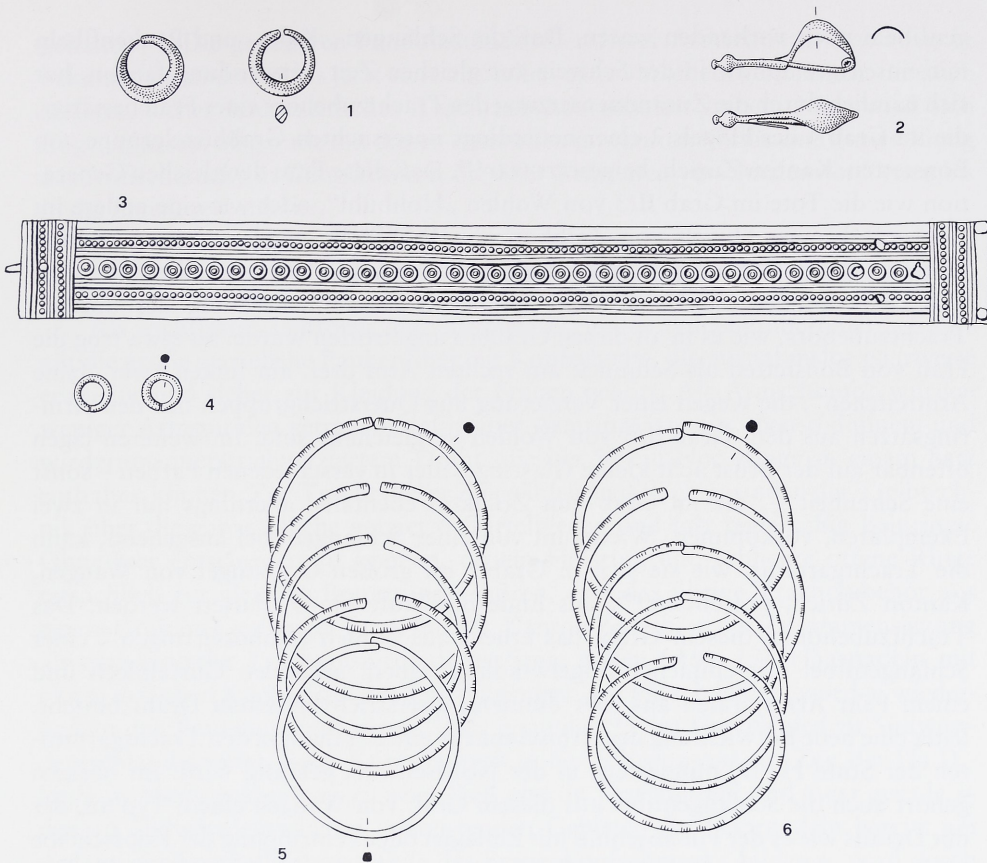


Abb. 12. Wohlen „Hohbühl“, Kanton Aargau, Grab II/3. – M. 1:2.

gefunden¹³³. Ein weitgehend gleiches Trachtzubehör kam im Grab II/3 von Wohlen „Hohbühl“, Kanton Aargau, zum Vorschein, wobei dort die Kahnfibel mit einer einseitigen Spirale am Kopfende zur Garnitur gehört (Abb. 12). Die Schlangenfibel aus Schenkon mit einfacher Bügelwindung, aber manchen Details in der Bügel-, Fuß- und Kopfscheibenbildung, ist am besten mit Schlangenfibern des Typs mit doppelter Bügelwindung aus Südwestdeutschland vergleichbar. Die Schlangenfibern mit doppelter Bügelwindung gelten als jüngste Formen dieses Fibeltyps und kommen in der Siedlung „Heuneburg“ tatsächlich am Ende einer Entwicklungsreihe erst während der Periode III auf¹³⁴. Die Kahnfibern, zierlich in der Form mit einem kugeligen Abschlußknopf am Fußende, der in einem konischen Fortsatz endet, wurde wiederholt in der Schweiz mit jenem Typ der Paukenfibel mit einseitiger Spirale gefunden, der auch schon von J. Bergmann als frühe Form der Paukenfibern erkannt wurde¹³⁵ und offensichtlich in einer Zeit aufkommt, als die Schlan-

¹³³ Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 13, 1921, 50 (Grab 2).

¹³⁴ G. Mansfeld, Die Fibeln der Heuneburg 1950–1970. Heuneburgstud. II. Röm.-Germ. Forsch. 33 (1973) 68.

¹³⁵ J. Bergmann, Jahrb. RGZM 5, 1958, 24.

genfibeln noch vorhanden waren. Daß die Schlangen-, Kahn- und Paukenfibeln mit einseitiger Spirale in der Schweiz zur gleichen Zeit Verwendung fanden, hat sich nämlich durch die Zusammensetzung des Trachtzubehörs einer Frau bestätigt, die im Grab 4 des Hügels 2 einer neuerdings untersuchten Grabhügelgruppe von Bonstetten, Kanton Zürich, beigelegt war¹³⁶. Daß diese Frau der gleichen Generation wie die Tote im Grab II/3 von Wohlen „Hohbühl“, oder wie eine andere im Körpergrab eines Hügels von Zollikon „Fünfbühl“¹³⁷, angehört haben könnte, läßt sich nicht nur anhand der Fibeln feststellen, sondern vor allem an einer gleichartigen oder mindestens sehr ähnlichen Zusammensetzung des übrigen Trachtzubehörs, wie es in all diesen Gräbern angetroffen wurde. So etwa trug die Frau von Bonstetten als Schmuck am rechten Arm drei, am linken zwei „feine Armreifchen“, die wegen einer Verzierung aus Querstrichgruppen mit den Armringsätzen aus dem Grab II/3 von Wohlen vergleichbar sind. Im weiteren lagen offenbar auf der Brust acht kleine Glasringe, hier in verschiedenen Farben – sonst eine Seltenheit –, die im Grab von Zollikon ebenfalls, allerdings nur in zwei Exemplaren, vorkommen. Wiederum von einer Schlangenfibel ausgehend, kann die Trachtgarnitur, wie sie sich in Grab 2 im großen Grabhügel von Wangen, Kanton Zürich, präsentiert¹³⁸, ans Ende der Stufe Ha D₁ datiert werden. Das Trachtzubehör in diesem Grab, das erneut aus hohlen „Kahnohrringen“, einer Schlangenfibel mit einfacher Bügelwindung, einem schmalen Gürtelblech und einem Paar Armspiralen aus sehr dünnem, querstrichverziertem Draht besteht, leitet eine neue Entwicklung des Armschmucks ein, der dann in den Trachtgarnituren der Stufe Ha D₂ mindestens in der Nordschweiz geläufig wird. Im übrigen gehört auch die Schlangenfibel aus diesem Grab von Wangen einem Typ an, der mit Details wie es der Fußabschluß mit Einlagen oder Feinrippung der Kopfscheibe sind, am besten an die Seite der großen getriebenen Paukenfibeln mit Kopfscheiben zu stellen ist.

Für die Westschweiz lassen sich einige Beispiele von Armringsätzen oder Gürtelblechen nennen¹³⁹, die sich neben die nordschweizerischen Typen gesellen. Jedoch lassen die Umstände, unter welchen die betreffenden Grabhügel ausgegraben wurden, einen Versuch, die Trachtgarnituren zu rekonstruieren, nicht zu. Bedenkt man, daß Armringsätze in verschiedenen Varianten während längerer Zeit in Mode waren, dann wird eine genauere Zuweisung einzelner Beispiele in die eine oder andere Stufe der Späthallstattzeit fast unmöglich. Armreifen mit vernieteten Enden und Dellenzier, die im Kanton Wallis in Sätzen erscheinen¹⁴⁰, stehen einigen Armreifen der Stufe Ha D₁ vom Typ Großaffoltern aus dem Kanton Bern auffallend nahe¹⁴¹. Die Walliser Armreifen, die etwas breiter und mit mehreren Dellenreihen versehen sind, werden im allgemeinen für bedeutend jünger

¹³⁶ Drack, *Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch.* 68, 1985, 141 Abb. 33, 10–17.

¹³⁷ Vogt, E. Meyer u. H. C. Peyer, *Zürich von der Urzeit zum Mittelalter* (1971) 87 Abb. 34.

¹³⁸ R. Ulrich, *Anz. Schweiz. Altkde.* N.F. 4, 1901, 10 Taf. 2, 9–11.

¹³⁹ z. B. Valangin „Bussy“: Drack a.a.O. (Anm. 29) Taf. 8, 14; Kt. Neuenburg: ebd. Taf. 15, 28–31.

¹⁴⁰ Stalden: M.-R. Sauter, *Préhistoire de Valais* (1950) 147; Zeneggen: ebd. 153.

¹⁴¹ z. B. Bärswil: Drack a.a.O. (Anm. 25) Taf. 2, 19–21.

gehalten¹⁴². Die genaueren Fundumstände aller dieser Armreifen sind zwar nicht bekannt, sie sind aber bis jetzt stets an Stellen zum Vorschein gekommen, die auch anderes, sicher latènezeitliches Trachtzubehör geliefert haben. Man wird sich fragen müssen, ob gerade mit diesen Armreifen im Kanton Wallis eine Entwicklung des Armschmucks in Gang kommt, die über Armreifen verschiedenster Typen bis in die Latènezeit anhält.

Trachtgarnituren der Ha D₂-Stufe

Als wichtigste „Leitform“ der Stufe Ha D₂ in den Frauengräbern der Schweiz gilt die große getriebene Paukenfibel mit Kopfscheibe, die ausnahmslos paarweise erscheint und sicher zur Kleidung der Frauen gehört. Als Armschmuck wurden weniger Armspiralen getragen, dafür aber Armringsätze aus ebenso dünnem und wiederum querstrichverziertem Draht, die bis 50 einzelne Ringe in einem Satz enthalten können. Zur Tracht dieser Zeit zählen großflächige und in der Treibtechnik über die ganze Fläche verzierte Gürtelbleche und fast regelmäßig Beinringe. Ohne hier entscheiden zu können, ob ein Halsring und schlichte offene Ringe tatsächlich zur gleichen Bestattung gehören, darf das übrige Trachtzubehör aus einem Grab im Grabhügel 1 von Bülach, Kanton Zürich, in der Zusammensetzung als eine typische Trachtgarnitur dieser Stufe gelten (*Abb. 13*). Haarnadeln mit einem massiven Kopf, die in der Trachtgarnitur von Bülach fehlen, wurden wiederholt in den Frauengräbern dieser Stufe gefunden¹⁴³. Im Unterschied zu Südwestdeutschland scheint dieser Kopfschmuck in der Schweiz erst zur Zeit der Ha D₂-Stufe in Mode gekommen zu sein. Daß aber in bestimmten, und zwar gerade in den an Südwestdeutschland angrenzenden Gebieten die Haarnadeln bereits am Anfang der Späthallstattzeit Teile des Frauenkopfschmucks bildeten, wird durch die Siedlungsfunde aus Sissach, Kanton Aargau, bestätigt¹⁴⁴. Die Bogenfibel, Fragmente von bandförmigen Schläfenringen, querstrichverzierte Armringe und Bommelanhänger, die hier neben einer großen Zahl von Haarnadeln gefunden wurden, sind ausnahmslos Typen der Stufe Ha D₁. Sicher in die Stufe Ha D₂ datieren die Haarnadeln mit Bernsteinkugeln als Nadelkopf, da einige solche Nadeln zusammen mit fünf anderen mit massiven Köpfen im Grabhügel von Trüllikon, Kanton Zürich, zur Kopftracht einer Frau gehört haben, die ein Paar Paukenfibeln, ein großflächiges Gürtelblech und hohle Beinringe als Trachtzubehör besaß¹⁴⁵.

Die Trachtgarnitur, die für die Nordschweiz im Grab von Bülach belegt ist, findet Entsprechungen in Wohlen „Hohbühl“, Grab III/2, und in Seon „Fornholz“ im Kanton Aargau, sowie im Grabhügel von Bärswil, Kanton Bern¹⁴⁶. Sätze aus

¹⁴² Drack a.a.O. (Anm. 87) 200 Abb. 37,7.

¹⁴³ Seon „Fornholz“, Grab A: Kelten im Aargau. Ausstellungskat. (1982) 31 (5); Wohlen „Hohbühl“, Gräber II/I und III/2: Ebd. 47 (8); 48 (6); Trüllikon, Grabhügel 5: Ulrich, *Catalog der Sammlungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. I. Teil: Vorrömische Abteilung* (1890) 180ff. Carton 3088b–b₃.

¹⁴⁴ M. Frey, J. Horand u. F. Pümpin, *Tätigkeitsber. Naturforsch. Ges. Baselland 1933–1935*, 42ff. Abb. S. 67.

¹⁴⁵ Heierli, *Anz. Schweiz. Altde.* 21, 1888, 102 Taf. 7,1.

¹⁴⁶ Ders. a.a.O. (Anm. 143); Bärswil: Drack a.a.O. (Anm. 25) Taf. 2,17,18; 3,27. Drei Paukenfibeln sind verschollen.

dünnen Drahttringen sind in der Westschweiz aus Düdingen, Kanton Freiburg, oder aus Rances, Kanton Waadt¹⁴⁷, bekannt, ohne daß es dort möglich wäre, ein vollständiges Trachtzubehör dieser Zeit zu rekonstruieren. Zu einer Trachtgarnitur der Stufe Ha D₂, d.h. einer Kombination mit Paukenfibeln, großflächigen Gürtelblechen mit getriebenem Dekor und Beinringen, zählen unzweifelhaft auch andere Typen von Armschmuck. In erster Linie sind hier die Gagatarmringe mit rundem Querschnitt zu nennen, die im Grab II/1 in Wohlen „Hohbühl“ oder im Grabhügel von Thunstetten „Weissenried“, Kanton Bern, mit einem Trachtzubehör vorkommen, das nur Ha D₂-zeitlich sein kann¹⁴⁸. Wiederum vom Grabhügelinventar aus Thunstetten ausgehend, dürften auch hohle Armringe in die gleiche Zeitstufe der Hallstattzeit gehören, um so mehr, als feststeht, daß hohle Beinringe bereits in den Ha D₂-zeitlichen Frauengräbern vorkommen¹⁴⁹.

Trachtgarnituren der Ha D₃-Stufe

Vom Trachtzubehör ausgehend, das im Grab 3 eines vor kurzer Zeit untersuchten Grabhügels von Löwenberg-Murten, Kanton Freiburg, gefunden wurde, läßt sich eine Trachtgarnitur der letzten Hallstattstufe Ha D₃ in der Schweiz vorstellen¹⁵⁰. Die Tradition älterer Trachtgarnituren spiegelt sich vorerst in der Beinringmode und einem allerdings nur sehr schmalen Gürtelblech mit getriebenem Dekor. Auch hier gehören zur Tracht der Frau zwei auf der Brust der Toten vorgefundene Fibeln, vom Typ der Doppelpaukenfibeln mit recht langer Spiralkonstruktion am Kopfende. Der Armschmuck beschränkt sich auf einzelne Ringe, wobei nur einer der beiden Armringe verziert ist. Der geschlossene und recht dünne Armring mit Verzierungen aus engstehenden Buckeln und dazwischen angebrachten Querstrichgruppen findet weitere Entsprechungen in einem Armringpaar aus einem Grab im Grabhügel 5 von Ins, Kanton Bern, das mit Fragmenten von Fußzierfibeln, eines verzierten Gürtelbleches und hohlen, ebenfalls strichverzierten Beinringen zum Vorschein kam¹⁵¹.

Von den Verzierungen der Armringe aus Löwenberg-Murten und Ins ausgehend, wird man auch einen Armring mit Ösenenden aus dem Grabhügel von Aubonne, Kanton Waadt, in den gleichen Abschnitt der Hallstattzeit datieren dürfen, um so mehr als auch hier neben Körbchenanhängern und bestimmten Glasperlen Doppelpaukenfibeln erscheinen¹⁵². Die Armringe mit Ösenenden werden im allgemeinen bereits für Ringtypen der Latènezeit gehalten. Die Ösenringe aber, die mit latènezeitlichen Fibeln vergesellschaftet vorkommen, ob sie nun aus Grabhügeln oder Flachgräbern stammen, zählen einzig zu dem Typ, bei welchem gerade noch die Ringenden vor den Ösen verziert sind. Zusammen mit Armringen mit Ösenenden gehören auch die Armringe mit Stiftverschluß in die Kategorie

¹⁴⁷ Düdingen: Drack a.a.O. (Anm. 29) Taf. 7,15 (Im Bern. Hist. Museum in Bern ist in der Ausstellung ein ganzer Satz und nicht ein einzelner Ring zu sehen); Rances: ebd. Taf. 26, 21.

¹⁴⁸ Wohlen: a.a.O. (Anm. 143) 47 (6); Thunstetten: Drack a.a.O. (Anm. 9) 26 Taf. 9,8.

¹⁴⁹ Heierli a.a.O. (Anm. 145) 101. („Stöpselringe“).

¹⁵⁰ Boisaubert u. Bouyer a.a.O. (Anm. 99) 56 Abb. 45.

¹⁵¹ Drack a.a.O. (Anm. 9) Taf. 6,34–36. 40.

¹⁵² Ders. a.a.O. (Anm. 29) Taf. 16,17–23.

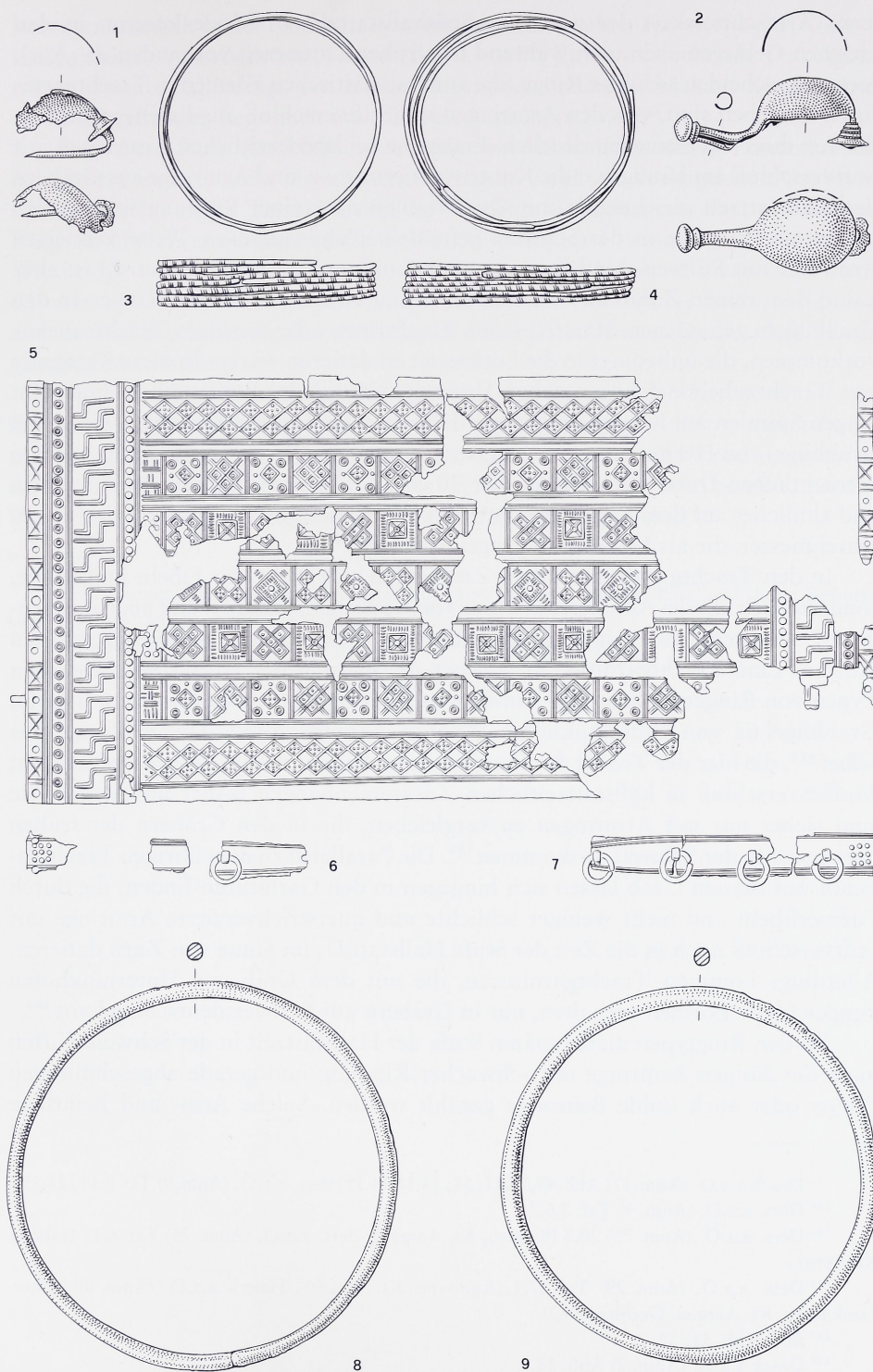


Abb. 13. Bülach, Kanton Zürich, Grabhügel 1. – Gürtelblech M. 1:3, sonst 1:2.

jenes Armschmuckes, der noch zur Späthallstattzeit in Mode kommt, in den gleichen Gebieten aber auch während der frühen Latènezeit vorhanden ist. Auch hier unterscheiden sich jene Ringe, die von hallstattischen Formen in Trachtgarnituren umgeben sind, von den Armringen mit Stiftverschluß aus Latènegräbern in der Art ihrer Verzierungen deutlich. Erscheint bei latènezeitlichen Armringen mit Stiftverschluß am häufigsten die Knotenverzierung, so sind Armringe aus Gräbern der Hallstattzeit gleichmäßig mit Querstrichen oder einer Rippung versehen¹⁵³. Leider sind für alle in der Schweiz gefundenen und auf diese Weise verzierten Armringe mit Stiftverschluß die genaueren Fundumstände unbekannt. Es ist aber kaum dem reinen Zufall zu verdanken, daß unter dem mit diesen Ringen in den Grabhügeln gefundenen Material keine Ringformen oder sonstiges Trachtzubehör vorkommen, die unbedingt in die Latènezeit zu datieren wären. In diese Kategorie von Trachtzubehör gehören neben Doppelpaukenfibeln, Fußzierfibeln mit recht langen Spiralen am Kopfende und wohl Fibeln vom Typ mit Kreuzfuß wie sie im Grabhügel von Hermringen, Kanton Bern, erscheinen¹⁵⁴, massive Ringe mit einem beträchtlichen Durchmesser von über 20 cm¹⁵⁵. Oft weisen sie noch Gußzapfen und ähnliches auf dem Ringkörper auf. Anzuschließen sind auch solche von 30 cm Durchmesser, die als Leibringe getragen wurden¹⁵⁶.

In den Trachtgarnituren dieser Zeit finden sich nicht nur Fibeln und Ringe, sondern auch allerlei Anhänger in Form von Körbchen, Schuhen und auch menschlichen Gestalten, sowie Ringchen und Rähmchen, die wohl zu den Gürteln gehören dürften. Eine Trachtgarnitur, in welcher die meisten der zuletzt beschriebenen Typen von Ringen, Fibeln und Anhängern auch zusammen vorkommen, liegt im Grabhügel 62 von Unterlunkhofen, Kanton Aargau, vor¹⁵⁷. Die Armringe aus Silber¹⁵⁸, die hier der Tracht der Frau angehört haben, sind in ihrer Form und mit Muffenverschluß in hallstattzeitlichen Zusammenhängen bisher unbekannt. Sie sind sicher nur mit Armringen zu vergleichen, die in den Gräbern der frühen Latènezeit in der Schweiz vorkommen¹⁵⁹. Die Parallelen zu dem übrigen Trachtzubehör aus diesem Grab lassen sich hingegen in den Garnituren finden, die durch Fußzierfibeln und nicht weniger schlichte und querstrichverzierte Armringe mit Stiftverschluß noch in die Zeit der Stufe Hallstatt D₃ im Sinne von Zürn datieren. Allerdings kommen Trachtgarnituren, die mit dem Grab von Unterlunkhofen vergleichbare Formen enthalten, nur in Gräbern aus Südwestdeutschland vor¹⁶⁰.

Zu den Ringtypen dieser späten Stufe der Hallstattzeit in der Schweiz dürfen auch die dünnen Armringe mit schwacher Rippung und gerade abgeschnittenen Enden oder auch hohle Beinringe gezählt werden. Solche Arm- und Beinringe

¹⁵³ Drack a.a.O. (Anm. 17) Abb. 49,34.35; 51; 55,11.14.15; ders. a.a.O. (Anm. 9) Taf. 3.11; 23,258.

¹⁵⁴ Ders. a.a.O. (Anm. 9) Taf. 3,6.7.

¹⁵⁵ Ders. a.a.O. (Anm. 75) 20,3 (Keisten, Kt. Aargau); ders. a.a.O. (Anm. 25) Taf. 6,13 (Jaberg, Kt. Bern).

¹⁵⁶ Ders. a.a.O. (Anm. 29) Taf. 17,1 (Aubonne, Kt. Waadt); Heierli a.a.O. (Anm. 8) (Unterlunkhofen, Kt. Aargau, Grabhügel 62).

¹⁵⁷ Ebd. Abb. 51; 52.

¹⁵⁸ Drack a.a.O. (Anm. 2) Abb. 24.

¹⁵⁹ Ders. a.a.O. (Anm. 17) Abb. 67.

¹⁶⁰ Zürn a.a.O. (Anm. 7) Taf. M (Esslingen-Sirnau; Großaltdorf); Q (Mörsingen).

kommen nämlich in der Kombination mit mindestens einer Fußzierfibel in Grab 1 in Grabhügel A von Muttenz, Kanton Basel, vor¹⁶¹. Eine entsprechende Trachtgarnitur, erweitert allerdings um einige Haarnadeln mit sehr kleinen Köpfen und einen Gürtelhaken, liegt auch aus Südwestdeutschland vor¹⁶².

Daß diese Stufe der Hallstattzeit mit verhältnismäßig wenig Fundmaterial belegt ist, resultiert nicht nur aus einer geringen Zahl von vorhandenen Gräbern, sondern auch aus der Tatsache, daß die Trachtgarnituren dieser Zeit nur wenige Ringe und Fibeln enthalten und die Gräber daher als „arm“ ausgestattet erscheinen. Wie in den vorangehenden Perioden der Hallstattzeit lassen sich von der Nordschweiz bis in die Westschweiz Belege für die Existenz dieser Stufe anführen; nur im Wallis scheint die Entwicklung in dieser Zeit bereits einen anderen Lauf genommen zu haben.

Ohne an dieser Stelle auf das Problem des Beginns der Latènezeit in der Schweiz eingehen zu wollen – da zur Zeit von verschiedenen Seiten dieser Frage nachgegangen wird – kann man feststellen, daß die Formen und Trachtgarnituren der Stufe Hallstatt D₃, zumindest was das schweizerische Material betrifft, aus der Tradition der vorangegangenen Hallstattstufen entstanden sind.

¹⁶¹ A. Tanner, Die Latènegräber der nordalpinen Schweiz. Kanton Baselland. Schr. Seminar Urgesch. Univ. Bern 4/11 (1979) Taf. 24; 25,3–7.

¹⁶² Zürn a.a.O. (Anm. 7) Taf. 52 (Mühlacker, Hügel 10, Grab 1).